Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,50, monatl. 50 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,30 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5 gesp. Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für Orts-, kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 227. | Mittwoch, den 27. September 1916. | 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 und 8 betr.:

1. Verordnung über den Verkehr mit Gerste.
2. Mästung von Jungbullen.
3. Aufnahme des Schlachtviehs in das Viehkataster.
4. Anzeigen in Zeitungen.

Tageschronik

Stürmers Ersetzung durch Ssasonow?

400 rumänische Offiziere durch Meuterei in die Luft gesprengt.

Rußland hetzt gegen König Nante und Bratianu.

Venizelos amtlicher Vierverbands-Revolutionär.

Englischer Kreuzer und Truppentransportdampfer versenkt.

Der amerikanische Botschafter Gerard abberufen?

Klarheit!

Durch die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Großadmiral von Tirpitz und dem Reichskanzler hat alle Welt Kunde erhalten von den niederträchtigen Verleumdungen, mit denen gewisse Kreise gegen den hochverdienten Organisator unserer Kriegsflotte gearbeitet haben, um seine Stellung zu der Frage eines verschärften U-Bootkrieges gegen England als haltlos zu erweisen. Diese Verleumdungen gipfelten in der Behauptung, Tirpitz habe den Bundesratsausschuß, wie den Budgetausschuß des Reichstages selbst oder durch seinen Vertreter angelogen, indem er falsche Angaben über die Zahl unserer Unterseeboote machte. Zum Träger dieser Verleumdung gegen einen um das Reich hochverdienten Mann hat sich auch, wie einwandfrei festgestellt ist, der Professor Veit Valentin gemacht, der in Beziehungen zum Auswärtigen Amte steht und damit betraut ist, eine Vorgeschichte des Krieges im Sinne einer Rechtfertigung der deutschen Politik zu schreiben. Großadmiral von Tirpitz hatte in einem Schreiben an den Reichskanzler Beschwerde gegen Valentin eingelegt. Der Reichskanzler teilte ihm darauf mit, er habe Valentin darüber aufgeklärt, daß jene Behauptung unrichtig sei, daß dem Reichskanzler aber keine Disziplinarbefugnis jenem gegenüber zustehe.

Damit glaubte der Reichskanzler seine Pflicht erschöpft zu haben, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärte die Angelegenheit für erledigt. Die deutsche Presse hat sich mit wenigen Ausnahmen mit dieser angeblichen „Genugtuung“ nicht zufrieden gegeben, sondern fast einmütig eine völlige Klarstellung verlangt und mit Recht von einem planmäßigen Treiben gegen den ehemaligen Staatssekretär des Reichsmarineamtes gesprochen. Jetzt dreht die „Norddeutsche“ den Spieß um und erklärt, daß sei eine „ganz willkürliche Behauptung“, der nichts anderes zu Grunde liege, als der bekannte sachliche Gegensatz in der Frage der Führung des U-Bootkrieges. Wenn aber dabei in verschleierter Weise angedeutet werde, amtliche Kreise beteiligten sich an einer Kampagne gegen den Großadmiral von Tirpitz, so müsse sie das als einen „Versuch“, die Stimmung erneut zu vergiften, mit aller Schärfe zurückweisen.

Man muß es bedauern, daß der Reichskanzler seine Sache — denn um diese und nicht um die Sache des Professors Valentin handelt es sich jetzt nach der Bekanntgabe seines Briefes an Großadmiral von Tirpitz — in der Presse durch Leute führen läßt, die, wie sich wiederholt und auch jetzt gezeitigt hat, an Takt und politischem Sinn alles zu wünschen lassen. Vaterländische Sorge um die Führung unserer Politik belegen diese Leute mit der Bezeichnung „infame Treibereien“, weil sich diese Sorge gegen den Reichskanzler wandte, die schlimmsten Verleumdungen aber, die gegen einen Mann gerichtet werden, der fast ein Menschenalter an der Spitze unseres Marineamtes gewirkt und uns einen Schutz zur See geschaffen hat, ohne den Deutschland heute verloren wäre, glauben sie mit dem Hinweise, der Reichskanzler habe Herrn v. Tirpitz „loyal“ bestätigt, daß er — in amtlicher Eigenschaft und in der schwerstwiegenden Frage nicht gelogen habe, abtun zu können und die, die sich damit nicht zufrieden geben, als „Vergifter der öffentlichen Meinung“ hinstellen zu dürfen! Nach dieser halbamtlichen Leistung kann die Angelegenheit erst recht nicht als erledigt gelten.

Professor Valentin hat sich für seine niederträchtige Verleumdung auf „zuverlässige parlamentarische Kreise“ berufen, Herr von Tirpitz aber spricht in seinem Briefe an den Reichskanzler von den „verschiedensten, darunter auch sehr hohen Stellen“, von denen ihm, „zum Teil unter Berufung auf amtliche Stellen“, Kunde von den gegen ihn umgehenden Verleumdungen geworden ist. Von Verleumdungen, die „in bezug auf Angaben seines Vertreters im Bundesratsausschuß“ ausgestreut seien. Reichstag, Bundesrat und „amtliche Stellen“ kommen also in Betracht. Und da will der Reichskanzler sich nicht auf eine nähere Untersuchung einlassen? Das deutsche Volk heischt Klarheit, volle Klarheit!

Vom Kriege

Aus dem Westen

Zur Vernichtung der beiden Zeppeline.

Amsterdam, 25. Septbr. Nach den sehr unklaren telegraphischen Berichten über das Herabschießen der zwei Luftschiffe, die hier vorliegen, scheinen beide Luftschiffe in Essex verunglückt zu sein. Der Kommandant des einen, dessen Besatzung umgekommen ist, hatte keine Brandwunden. Man glaubt, daß er aus der Gondel gestürzt ist.

Korrespondenten aus verschiedenen Orten zwischen London und der Küste schildern den Untergang des einen Luftschiffes, der sich gegen 1 Uhr morgens ereignete. Der Donner der Abwehrkanonen hatte die Menschen aus den Häusern gelockt, und sie hatten sich an Punkten aufgestellt, von wo sie die nach Osten fahrenden, von Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe sehen konnten. Das Geschützfeuer hörte um 12 Uhr 30 Min. auf, es folgte eine tiefe Stille. Dann sah man am Himmel einen roten Funken und, wie über die Oberseite des Luftschiffes Flammen liefen. Das Luftschiff wurde zu einem einzigen, riesigen Feuerball, richtete sich senkrecht auf und schlug mit der Spitze nach vorn zu Boden.

Von anderer Seite wird gemeldet: Als die Kanonen das Feuer eröffneten, warf die Besatzung die noch übrig gebliebenen Bomben ab. Ungefähr 50 fielen auf ein Feld bei einem Dorfe, richteten aber bis auf einige zerbrochene Fensterscheiben keinen Schaden an. Eine Gondel blieb in den Bäumen hängen. Der Rest des Luftschiffes liegt auf dem Felde. Feuerwehrleute löschten die brennenden Trümmer.

Ein anderer Korrespondent teilt mit, daß man eines der beiden Luftschiffe hilflos herumschweben sah, und daß es endlich auf ein Feld niederkam. Die Besatzung von 21 Mann hatte, als sie gefangen genommen wurde, die Gondeln bereits verlassen.

Wie „Daily News“ berichten, bemerkte man bei dem Zeppelin, dessen Bemannung gefangen genommen wurde, daß seine Maschinen offenbar defekt waren, während er über Essex flog.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die Besatzung eines Batavier-Dampfers, der gestern abend in Rotterdam angekommen ist, folgendes erzählt: Man hat, während der Dampfer in London im Dock lag, gesehen, wie ein Zeppelin heruntergeschossen wurde. Das Luftschiff schien von den Abwehrkanonen angeschossen zu sein, denn es schwebte in geringer Höhe über der Küste. Plötzlich sahen Beobachter, daß sich über dem Zeppelin ein Flieger befand, der mit einem roten Lichte Signale gab. Gleich darauf erscholl ein Knall, und der Zeppelin stürzte in Flammen gehüllt zu Boden. Offenbar hatte der Flieger eine Bombe auf das Luftschiff fallen lassen und ihm damit den Todesstoß gegeben.

Das zweite Luftschiff von der Besatzung vernichtet.

Amsterdam, 25. Septbr. Wie der Londoner Korrespondent der „Tyd“ seinem Blatte meldet, ist es der gefangen genommenen Bemannung des verunglückten Zeppelins gelungen, das Luftschiff zu vernichten, sowohl die Hülle wie die hauptsächlichsten Unterteile. In der Umgebung fand man zahlreiche Stücke von zerrissenen Militärinstruktionen, Maschinenteilen usw.

Eine Munitionsfabrik in Lincolnshier zerstört.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Kopenhagen: Nach Londoner Blätterberichten wurde beim Luftangriff auf Lincolnshire eine große, von der Regierung eingerichtete Munitionsfabrik durch Bomben vollständig zerstört. Zunächst trafen einige Bomben das Laboratorium der Fabrik. Die hierauf erfolgende Rauchentwicklung bot den Luftschiffen ein sicheres Ziel. Auch die übrigen Fabrikgebäude wurden infolge zahlreicher heftiger Explosionen bald in Trümmerhaufen verwandelt. Da auch nachts gearbeitet wird, ist anzunehmen, daß eine größere Anzahl Arbeiter getötet wurden. Auch in der Nähe liegende Arbeitshäuser wurden von mehreren Bomben getroffen.

In London sollen an 200 Häuser vernichtet und gewaltiger Schaden angerichtet worden sein.

Die neuen englischen Luftschiffe.

Ueber die kürzliche Abschließung Englands gegen jeden Schiffsverkehr erfährt die „Köln. Ztg.“ aus neutraler Quelle folgenden einleuchtenden Grund: Den Engländern ist es gelungen, eine Anzahl neuer Luftschiffe nach halbstarrem System zu bauen. Die Zahl ist nicht groß, aber ihre Leistungsfähigkeit sollte zu einem groß angelegten [illegible] der gesamten englischen Luftflotte erprobt werden. Um die Zahl und Art der Luftschiffe geheimzuhalten, wurde jene gänzliche Absperrung Englands angeordnet und mit allen Mitteln durchgeführt, sowohl bezüglich der Schließung sämtlicher Häfen als auch der Sperrung aller Nachrichten.

Die Furcht vor der Wahrheit.

Haag, 25. Septbr. Damit die internierten Deutschen, die aus England entlassen wurden und jetzt in der Schweiz interniert sind, nicht durch ihre Frauen über die Vorgänge in England unterrichtet werden, fordert die Londoner Presse die Regierung auf, Besuche dieser Frauen zu verbieten, mit der Begründung, daß Frauen zu Uebertreibungen neigen und falsche Vorstellungen über die wahren Zustände (!) in England verbreiten würden. Aus dem gleichen Grunde wünschen die Blätter den Reiseverkehr der Neutralen von England nach Holland und Skandinavien zu unterbinden.

Belfort mit Bomben belegt.

Von der Westfront wird gemeldet, daß deutsche Flugzeuge die Festung Belfort ausgiebig mit Bomben beworfen haben.

Hetze gegen Costadau und Dugens.

Bern, 24. Septbr. Für die Aufnahme der letzten Kammerreden von Costadau, Brizon und Raffin Dugens in der französischen Oeffentlichkeit ist die Stellungnahme der radikalen „Action Francaise“ am bezeichnendsten. Sie schreibt, man solle eigentlich gegen Brizon und Raffin Dugens gerichtlich vorgehen. Raffin Dugens wird fast ganz offen des Hochverrats beschuldigt.

Amerikanischer Sportflieger abgeschossen.

Berlin, 26. September. Laut „B. L.-A.“ wurde der bekannteste unter den amerikanischen Fliegern an der englisch-französischen Front, Rockweill, nach einem furchtbar aufregendem Kampfe mit einem deutschen Piloten getötet.

Die Kämpfe an der Westfront.

H. Stegemann sagt im Sonntagsblatt des Berner „Bund“:

Der von den Engländern und Franzosen erreichte Durchbruch könnte erst dann ausreifen, wenn die deutsche Armee nicht mehr imstande wäre, den Abgang an Geschützen und Menschen zu ersetzen und die Angreifer noch einen Ueberschuß an Kraft behielten, um den Durchbruch durch innere Umfassung und Aufrollung der Fronten zu einem entscheidenden Manöver zu gestalten. Eine Erleichterung des Drucks, der so schwer auf dem rechten Flügel der deutschen Armeen im Westen lastet, aber immer noch ertragen wird und den Angreifer mehr erschöpft als den Verteidiger, läßt sich aus der durch äußere Umstände bedingten Operationspause nicht ableiten, doch wird die Frist, die im englisch-französischen Feldzugsplan zur Ausreifung der Operation gesteckt war, dadurch abermals gestreckt. Das muß sich um so mehr fühlbar machen, je weiter die Jahreszeit fortschreitet, je kürzer die Tag und je häufiger Nebel, Stürme und Regengüsse werden. . . Die Angriffsfront beträgt jetzt über 45 Kilometer, das ist genug, um einer großangelegten Durchbruchsschlacht als Entwicklungsraum zu dienen, aber sehr viel, um so reichlich bestückt und besetzt zu werden, wie es die englisch-französische Heeresleitung für notwendig hält, um den Widerstand der deutschen Linien zu brechen. Auf zehn Kilometer Frontbreite kann kein Durchbruch reifen, weil er abgequetscht wird und ein Loch von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0001

45 Kilometer Breite kann nicht herausgeschossen werden, weil dazu statt 4000 etwa 20 000 Geschütze aller Kaliber und Ersatzrohre nebst Munition für unbegrenzte Feuertätigkeit notwendig wären, von den erforderlichen Infanteriemassen ganz zu schweigen. So ergibt sich zwischen Berechnung und Ausführung ein Zwiespalt, den nicht leicht zu lösen ist und über dessen Bedeutung erst der Ausgang dieser furchtbaren Dauerschlacht uns belehren wird. An unserer Auffassung der strategischen Lage haben wir nichts zu ändern.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 25. September.

Front gegen Rumänien.

Zwischen dem Szurduk- und dem Vulkan-Paß wurden rumänische Vorstöße abgewiesen. An der siebenbürgischen Ostfront herrschte lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich und östlich von Kirlibaba stehender Kampf. Im Ludowa-Gebiet griffen die Russen abermals vergeblich an. Nordöstlich von Lipnica Dolna stürmte der Feind gegen die Stellungen der türkischen Truppen. Er wurde überall zurückgeworfen, in einem Abschnitt durch Gegenangriff.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen versuchten gestern abend neuerlich nördlich von Perepelniki durchzudringen. Ihre Anstrengungen blieben ergebnislos, ihre Verluste sind schwer.

Wie die Grenzkomitate Siebenbürgens geräumt wurden.

Budapest, 25. Septbr. Der Kriegsberichterstatter des „Pest. Naplo" brachtet seinem Blatte mit Erlaubnis des Kriegspressequartiers: Vor einigen Tagen wurde die Räumung des Komitates Ujvarhely begonnen und ist bereits beendet. In der Umgebung fanden kleine Plänkeleien statt. Die Rumänen hatten sich etwas zurückgezogen. Die Räumung konnte in voller Ordnung ausgeführt werden. Der Regierungskommissar von Siebenbürgen äußerte sich dem betreffenden Kriegsberichterstatter gegenüber folgendermaßen: Die männliche Bevölkerung im Alter zwischen 17 und 55 Jahren mußte vor allem entfernt werden, weil wir wissen, daß der Feind sie sonst in seine Reihen einstellen würde, wie er dies mit den in Rumänien lebenden Ungarn getan hat. Es ist ferner gelungen, einen Viehbestand von 500 000 Stück rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Flüchtlinge konnten ihre Feld- und Gartenfrüchte sowie ihren Viehbestand der Regierungskommission verkaufen. Auch die Bevölkerung von Hermannstadt hat sich an die Regierung gewandt mit der Bitte um Hilfe, falls Gefahr im Verzuge sein sollte, damit ihr bewegliches Eigentum rechtzeitig gerettet werden könnte. Ein großer Teil der Bevölkerung ist in der Stadt zurückgeblieben, weil die Einwohner glauben, auf diese Weise ihr Eigentum besser sichern zu können.

Ssasonow Stürmers Nachfolger?

Stockholm, 25. September. In Petersburger gut unterrichteten Kreisen wird Stürmers Rücktritt als nahe bevorstehend bezeichnet. Als Nachfolger wird mit großem Nachdruck Ssasonow genannt. Seine Kandidatur ist als Folge des ständig wachsenden Einflusses des Botschafters Buchanan und als ein Zurückweichen der russischen Regierung gegenüber dem englischen Druck anzusehen. Stürmer soll als Mitglied der russischen Regierung in Petersburg verbleiben. Chwostows Stellung gilt als bedenklich gesichert. Ueber weitere Ministerwechsel sind stark sich widersprechende Gerüchte im Umlauf. Nur mit Ssasonows Ernennung wird schon heute gerechnet, doch ist bei den ständig wechselnden Strömungen am Petersburger Hofe mit Ueberraschungen stets zu rechnen.

Der Krieg gegen Italien

Italienische Mißerfolge.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 25. September. Die Feuertätigkeit des Feindes an der Küstenländischen Front war nachmittags in einzelnen Abschnitten lebhafter. Nachts überflog ein Luftschiff unsere Linien und warf in der Gegend von Comen einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Front der Julischen Alpen griffen zwei Alpinibataillone in der Dunkelheit den Abschnitt Gardinal—Cima Busa Alta an, den die feindliche Artillerie unter Tags heftig bearbeitet hatte. Die Italiener wurden nach erbittertem Nahkampfe blutig abgewiesen. Auch gegen die Forcella di Coldoje versuchten feindliche Gruppen vorwärts zu kommen. 52 Alpini, darunter ein Offizier, fielen hier in Gefangenschaft. Am Monte Cimone befinden sich verschüttete, noch lebende Italiener in den Kavernen. 24 vermochten sich selbst zu befreien und ergaben sich. Die übrigen rufen um Hilfe, die ihnen aber wegen des Feuers ihrer Artillerie bisher nicht gewährt werden konnte und von der Annahme eines dem Feinde aus Gründen der Menschlichkeit angebotenen örtlichen Waffenstillstandes abhängt.

Die deutschen Chemikalien in Italien.

Lugano, 25. September. Der „Avanti" schreibt: Die patriotische italienische Presse habe in einer Reihe von wirtschaftlich-technischen Artikeln das Publikum von der Notwendigkeit, sich von den chemischen Produkten des deutschen Marktes zu befreien, überzeugen wollen. Die Industriellen haben auf ihren Kongressen und Vereinigungen gleichfalls die Emanzipation von den deutschen Produkten verlangt. In Wahrheit aber, sagt der „Avanti", seien seit Beginn des Weltbrandes in Italien medizinische Artikel in großen Mengen aufgestapelt worden, um dann, unter italienischer Marke verarbeitet, an Apotheken und Spitäler zu halsabschneiderischen Preisen verkauft zu werden. Der Verfasser des Artikels sagt, bevor er dies niederschrieb, habe er bei der größten Mailänder Fabrik, welche Benzonaphtol anzeigte, ein Kilogramm davon bestellt, aber die Antwort erhalten, daß dieses Produkt nicht mehr vorrätig sei — eine Wahrheit, die jedem Mailänder Apotheker bekannt sei. Ebenso erging es ihm mit einem bestimmten therapeutischen Präparat bei einer anderen chemischen Fabrik, welche antwortete, es seien ihr die Rohmaterialien ausgegangen! Als wenn man in Italien keine Kühe, Schafe oder ähnliche „ausländische" Artikel schlachten würde! Im Grunde seien alle diese Präparate bisher nur deutsche, in Italien verarbeitete Fabrikate gewesen.

Italiens wirtschaftliche Wünsche.

Lugano, 24. Septbr. In der dreistündigen Sitzung des italienischen Ministerrats, die am Sonnabend vormittag stattfand, und an der alle Minister mit Ausnahme von Carcano teilnahmen, berichteten Arlotta und de Nava, die vom Bahnhof kamen, über die Ergebnisse ihrer Besprechungen in Paris. Es scheinen vor allem bessere Verbindungswege zu Land und zur See mit Frankreich, England, dem Orient und vor allem mit Südrußland „in Aussicht genommen" zu sein, was allerdings angesichts der Saclage von einem außerordentlichen Weitblick zeugt. Außerdem sollen neue Einfuhrverbote erlassen werden. Der Ackerbauminister Raineri berichtete über Verhandlungen mit den englischen Delegierten Dottridge und Mackenzie wegen der Ausfuhr frischer und konservierter Früchte nach England. Zu diesem Gegenstand erfuhr man vor einiger Zeit aus italienischen Handelsblättern, daß in Sidiktalien im Vertrauen auf England große Konservenfabriken errichtet wurden. Als sie jedoch soweit waren, ihre Erzeugnisse zu exportieren, wurde in England ein Einfuhrverbot erlassen, das die Unternehmungen sehr schwer traf. Vermutlich sind auf italienische Vorstellungen hin diese neuen Verhandlungen eröffnet worden. Umgekehrt hatte Italien ein Ausfuhrverbot für Olivenöl erlassen. Die Folge war, daß Spanien den bisher von Italien versorgten Markt übernahm. Nun wird gefunden, daß die diesjährige Oelernte die Erwartungen übertroffen habe, und die Minister bereiten über die allfällige Aufhebung oder Einschränkung des Verbots. Der Minister Sciaiela berichtete über Maßnahmen zur Linderung der Not und der Kriegsschäden in Venedig und an der adriatischen Küste, General Morrone und Admiral Corsi über die Kriegslage. Was Sonnino über die internationale Politik und besonders über Schritte gegen Griechenland vortrug, wurde nicht mitgeteilt.

Die Lage auf dem Balkan

Ein Zug mit 400 Offizieren in die Luft gesprengt.

Stockholm, 25. Septbr. In der Nähe einer Stadt an der Donau verübten kriegsunlustige rumänische Soldaten ein furchtbares Attentat. Ein dicht besetzter Offizierszug, der aus Kronstadt zur transsylvanischen Front sollte, wurde durch eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt. Von 400 reisenden Offizieren sind nur 7 gänzlich unversehrt geblieben, da der Zug, während die vorderen Wagen von der Explosion völlig zertrümmert wurden, vollständig in die Höhe gehoben und im Bogen den Bahndamm herunterschleudert worden ist. Die gelegte Bombe ist rumänischen Ursprungs. Das zweite Artillerie-Regiment, welches in Jassy steht, ist stark der Verübung des Anschlags verdächtig. Die Stimmung dieser Truppen wird als besonders aufgereizt geschildert, so daß man nicht einmal gewagt hat, sie direkt an die Front zu überführen. Das Verhältnis zwischen dem Offizierkorps und den Soldaten, welches in der ganzen rumänischen Armee jetzt äußerst unharmonisch ist, soll sich hier hier zu schwersten Gehorsamsverweigerungen steigern. Die rumänische Heeresverwaltung sandte aus der Hauptstadt eine besondere Untersuchungskommission, welche zunächst 6 Leute, darunter 2 Unteroffiziere, herausgriff und standrechtlich erschießen ließ. Seitdem verweigert das ganze Regiment den dienstlichen Gehorsam.

Der Führer der rumänischen Dobrudscha-Armee abberufen.

Wien, 25. Septbr. Nach einer „Zeit"-Meldung aus Budapest wird aus Bukarest berichtet, daß nach einem amtlichen Armeebefehle festzustellen sei, daß der bisherige Führer der rumänischen Dobrudscha-Armee, Georgescu, abberufen wurde.

Ueber den Untergang einer serbischen Division

in der Dobrudscha veröffentlicht eine Anzahl russischer Zeitungen genaue Schilderungen. Danach erhielt die serbische Division im russisch-rumänischen Heer in den Kämpfen in der Nähe der Schwarzen Meerküste zwischen den Orten Mangalia und Aplar den Todesstoß. Die Kämpfe begannen am 16. September und dauerten ununterbrochen fort bis zum 19. September. Ihren Höhepunkt erreichten sie am 17. Die Bulgaren unternahmen nicht weniger als zehn erbitterte Angriffe. Der rechte serbische Flügel mußte sich unter dem gewaltigen Anprall der Bulgaren in die zweite Stellungslinie zurückziehen. Diesen Augenblick benutzten die deutsch-bulgarischen Truppen, um eine Umgehungsbewegung auszuführen und den Serben in den Rücken zu fallen. Die Serben stürmten nun angesichts der Gefahr, ganz abgeschlossen zu werden, mit erhöhter Kraft vorwärts. Die Kanonen verstummten und ein furchtbarer Bajonettkampf wurde ausgefochten. Selbst die Offiziere der serbischen Reservetruppen stürzten sich mit gezogenen Degen in den Kampf, um die Soldaten anzufeuern. Als das blutige Ringen drei Stunden angehalten und seinen Höhepunkt erreicht hatte, griff deutsche Reiterei ein und machte in einer mit unvergleichlichem Todesmute ausgeführten Attacke den größten Teil der serbischen Division nieder. Sie brachte damit den Kampf für das Heer Mackensens zu einer günstigen Entscheidung trotz der rühmenswerten Tapferkeit der Serben. Deren Verluste beliefen sich auf über 5000 Mann, darunter fast sämtliche Offiziere.

Russische Treibereien gegen Bratianu.

Stockholm, 25. Septbr. Besondere politische Bedeutung messen rumänische Kreise der aufrührerischen Polemik bei, welche Konstantin Mille, bekanntlich einer der tollsten und höchst bezahlten Kriegshetzer, im „Adeverul" gegen den König Ferdinand und die Regierung Bratianus beginnt. Mille schreibt in der zuletzt eingetroffenen Nummer des „Adeverul", worin der Zensurstift gewütet hat, die Regierung Bratianus, vom Könige unterstützt, sei bemüht, jede Meinungsäußerung und jeden Versuch, das Volk über die Schwierigkeiten der rumänischen Lage aufzuklären, durch eine rigorose Zensur niederzupressen. Dadurch sei die ganze Einmütigkeit Rumäniens zerstört. Man höre heute nur noch den Krieg verfluchen. Die Berichte der Heeresleitung würfen lakonisch einige Ortsnamen hin, welche nicht den geringsten Aufschluß über die tatsächliche Kriegslage gäben. Die an den Straßenecken im ganzen Reiche angeschlagenen offiziellen Erklärungen beschönigen das noch langsam, aber sicher hereinbrechende nationale Unglück. Trotzdem geht von Mund zu Mund die Nachricht, daß die Bulgaren Giurgiu bombardiert, nicht aber die Rumänen Rustschuk beschossen hätten, daß die Dobrudschaforts gefallen und der Feind siegreich sich über die wichtigsten Teile des Landes ergieße. Als Folge dieses Gebahrens erwachse das heimliche Getuschel und die Panik; es entständen Aufläufe und Krawalle, wie sie täglich zu beobachten seien. Die Regierung Bratianus sei, trotz allem Druck, doch außerstande, die vernichtenden Schläge zu verbergen, welche die Folge des gesamten Regierungssystems seien. In rumänischen politischen Kreisen wird eine besondere Bedeutung darauf gelegt, daß die Angriffe, deren eigentliche Schärfe infolge eifriger Zensurarbeit nicht erkenntlich werde, gerade in dem mit russischem Gelde bezahlten „Adeverul" erschienen. Man versichert bestimmt, daß Mille Weisungen aus Petersburg erhalten habe. Das Verhältnis der beiden verbündeten Regierungen wird hier bereits jetzt als das denkbar schlechteste bezeichnet, da Bratianu, welcher die Niederlagen in der Dobrudscha der russischen Gleichgültigkeit gegen rumänische Lebensfragen zuschreibt, auf das energischste die Uebernahme des rumänischen Oberbefehls über die Dobrudschatruppen fordert, damit der strategische Zusammenhang zwischen der rumänischen Nord-Südfront, welcher gegenwärtig gänzlich fehle, endlich hergestellt werde. Russischerseits ist jedoch das Ersuchen kategorisch abgeschlagen worden und der Versuch gemacht, die Verfügung über rumänische Truppen der Bukarester Heeresleitung gänzlich zu entreißen. Dazu aber sei die Beseitigung Bratianus das erste Ziel der russischen Diplomatie, welche mittels Bearbeitung der Presse einen maßlosen Haß gegen die jetzige Regierung und den sie stützenden König schürt. In den nächsten Tagen werden recht sensationelle Ereignisse erwartet.

Sarrails schwierige Offensive.

Bern, 24. Septbr. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris" in Saloniki drahtet diesem Blatte, die bulgarische Offensive in Mazedonien in der zweiten Hälfte des August habe an demselben Tage begonnen, an dem Rumänien das Abkommen mit der Entente unterzeichnet hätte. Der Korrespondent gesteht offen zu, daß die plötzliche Offensive eine Aenderung von Sarrails Operationsplan notwendig gemacht habe. Uebrigens sei es falsch, zu behaupten, daß sich die Bulgaren bei Florina in Unordnung zurückzögen; sie leisteten zähen Widerstand und verfügten über starke, von Deutschen bediente Artillerie. Außerdem mache der Nachschub und die Verpflegung von Saloniki aus auf dem eingleisigen Eisenbahnstrang große Schwierigkeiten. Die Steigungen seien teilweise so schlimm, daß die Züge geteilt und mit zwei Maschinen bespannt werden müßten.

Aehnliche Ausführungen macht „Radical" in einer militärischen Betrachtung: Man dürfe die Schwierigkeiten bei der gegen Monastir eingeleiteten Operation nicht verkennen. Das Gelände sei für die Verteidigung außerordentlich günstig und außerdem stark ausgebaut. Man könne nur langsam vorrücken und nur mit umfassenden Bewegungen den Widerstand brechen. Dazu brauche man aber Zeit.

Die Revolutionsbewegung auf Kreta.

Stockholm, 25. Septbr. Der „Daily Telegraph" erfährt aus Athen, Oberstleutnant Doebiotis, einer der Offiziere des 4. griechischen Armeekorps, wäre zum Befehlshaber des 7. Regiments in Athen befördert worden. In allen Provinzen von Kreta sei Revolution ausgebrochen. In Heraklion seien die Aufständischen nach schwachem Widerstande eines Teiles der Bürgerschaft Meister der Stadt. Die Bürgerbehörden seien abgesetzt. Die Aufständischen seien in Rethymo und Kanea noch nicht eingezogen, würden aber bald einziehen. Man erwartet keinen Widerstand, weil ein Teil der Garnison und der Gendarmerie der Bewegung günstig gesinnt sei. In den übrigen Teilen der Insel hätten die Aufständischen die Oberhand.

Neue griechische Ministerkrisis?

Bern, 25. Septbr. Wie „Temps" berichtet, hält man in Athen eine neue Ministerkrise für unvermeidlich. Um Schwierigkeiten bei der Neubildung aus dem Weg zu gehen, spricht man von der Berufung offizieller Persönlichkeiten, die nicht dem Parlament angehören. König Konstantin werde seinen Aufenthalt in Athen nicht weiter verlängern. Das Königliche Palais sei bereits geschlossen worden.

Venizelos als „amtlicher Revolutionär".

London, 25. Septbr. „Daily News" erfährt aus Athen von gestern, daß Venizelos, der wiederholt aufgefordert worden war, nach Saloniki zu kommen, beschlossen hat, sich dahin zu begeben und die Leitung der revolutionär-nationalen Bewegung selbst in die Hand zu nehmen. Mehrere Führer der liberalen Partei sind bereits abgereist.

Der türkische Feldzug

Englische Verluste am Suezkanal.

Konstantinopel, 24. Septbr. Amtlicher Heeresbericht. Auf dem rechten Flügel der Kaukasusfront die üblichen Scharmützel und zeitweilig aussetzendes Artilleriefeuer. Plündernde feindliche Soldaten, die am 22. September unter dem Schutz einiger Luftfahrzeuge in der Umgebung der Halbinsel von Athyol gelandet waren, wurden mit Verlusten für sie vertrieben.

Nach den letzten Berichten fügten wir dem Feinde in dem Augenblick, wo wir ihn zwangen, sich von den Brunnen bei Tavale östlich von Suez zurückzuziehen, ziemlich schwere Verluste zu und nahmen ihm eine Menge Beute ab, die er bei seinem Rückzug zurückließ.

Der Seekrieg

Die Bereitschaft der deutschen Flotte.

Essen, 25. September. Die Kruppschen Mitteilungen veröffentlichen folgenden Erlaß des Kaisers an das Kriegsmarineamt aus dem Großen Hauptquartier vom 10. September: „Die mit den Instandsetzungsarbeiten der in der Schlacht vor dem Skagerrak beschädigten Schiffe meiner Marine beauftragten Werften, die Kruppschen und andere, haben meinem Rufe, mit voller Kraft die Wiederherstellung der Gefechtsfähigkeit der Schiffe zu betreiben, tatkräftig und zielbewußt Folge geleistet. In überraschend kurzer Zeit ist die Panzerung ausgebessert, sind neue Schiffe aufgestellt und alle für die Kriegsführung so wichtigen Apparate und Instrumente ergänzt worden, so daß die Flotte schon vorige Woche wieder einen aushaltenden Vorstoß gegen den Feind hat ausführen können. Ich spreche allen Ingenieuren, Werkmeistern und Werkleuten, die bei den für die Verteidigung des Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeiten so kraftvoll mitgewirkt haben, meinen kaiserlichen Dank und meine höchste Anerkennung aus. Das Vaterland kann stolz sein auf solche Leistungen. Indem ich mir vorbehalte, nach Friedensschluß Zeichen meiner Anerkennung zu verleihen, beauftrage ich Sie, dieses zur Kenntnis der beteiligten Werften und Werke zu bringen und den Aushang an den Aushangstellen zu veranlassen"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0002

Ein englischer Truppentransportdampfer und ein englischer Kreuzer vor Mudros torpediert.

Berlin, 25. Septbr. Das „Achtuhrabendblatt" veröffentlicht eine verspätet eingetroffene Meldung, nach der das Athener Blatt „Embros" mitteilt, der Kapitän des im Piräus eingetroffenen Dampfers „Argostolion" habe berichtet, er habe bei der Ausfahrt von Mudros gesehen, wie ein Unterseeboot einen dort einfahrenden englischen leichten Kreuzer und ein Transportschiff mit englischen Truppen torpedierte. Beide Schiffe sanken innerhalb weniger Minuten. Nach seinem erfolgreichen Angriff verschwand das Unterseeboot. Der größte Teil der Besatzung des Kreuzers und viele Soldaten, die sich auf dem Transportschiff befanden, ertranken.

Versenkt.

London, 25. Septbr. Lloyds meldet, daß der britische Dampfer „Dresden" versenkt worden sei.

Aufbringung eines weiteren holländischen Dampfers.

Berlin, 25. Septbr. Der holländische Dampfer „Batavier 2" der Niederländischen Dampfschiffsgesellschaft, mit Bannware auf der Reise von Rotterdam nach London, wurde am 24. d. Mts., morgens von einem deutschen U-Boot angehalten und nach Zeebrügge eingebracht. Unter den 38 Passagieren befanden sich vier Russen, die offenbar aus einem Gefangenenlager entwichen waren.

Englische Schiffsverluste im letzten Vierteljahr.

Basel, 25. Septbr. Laut den „Basl. Nachr." veröffentlicht Lloyds Register die englischen Verluste in Dampfern und Segelschiffen im letzten Vierteljahr. Sie betragen hiernach 341 000 Tonnen, davon 250 000 Tonnen reine Kriegsverluste.

Wie England seinen Schiffsraum zu vermehren trachtet.

Stockholm, 25. Septbr. „Nya Daglight Allehanda" erfährt aus sicherer Quelle, daß die Engländer gegenwärtig große Anstrengungen machen, um ihre zahlreichen in russischen u. finischen Häfen liegenden Dampfer aus der Ostsee herauszubekommen und dadurch ihren Schiffsraum beträchtlich zu vermehren. Die Hauptschwierigkeit liegt jedoch darin, eine passende Besatzung zu finden. Man ist der Ansicht, daß die englische Regierung einen energischen Versuch machen wird, für diese Schiffe die Oeffnung der Kogrundlinie von Schweden zu fordern.

Eine Prophezeiung des Fürsten Bismarck.

Am 10. Januar 1885, als es noch keine Unterseeboote und Tauchboote gab, sprach Fürst Bismarck im Reichstage die von hohem Sehergeiste zeugenden Worte: „Sollte Deutschland wirklich außerstande sein, eine Seemacht zu halten, die allen übrigen Mächten, außer England und Frankreich, gegenüber die See halten kann, letzteren gegenüber sie auch halten wird nach dem Geiste, den ich in unseren Seeleuten kenne, entweder über der See oder unter der See?" — Wie herrlich haben sich im Weltkriege diese Worte des Unvergeßlichen nach 30 Jahren erfüllt!

Die Neutralen

Abberufung des amerikanischen Botschafters Gerard?

Berlin, 26. Septbr. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist gestern Abend mit seiner Gattin nach Kopenhagen gefahren. Frau Gerard wird in Kopenhagen einen Dampfer nach Newyork nehmen. Laut „B. L. A." hängt es von Depeschen ab, die der Botschafter in Kopenhagen anzutreffen hofft, ob er selbst seine Frau nach Amerika begleiten wird.

Ein Italiener über die englische Unerbitterlichkeit.

Erst dieser Tage ging ein Aufsatz aus der „National Review" durch die deutsche Presse, der ein grelles Schlaglicht warf auf die Maßlosigkeit der englischen Ansprüche im Falle des Ententesieges. Eine Bestätigung, daß diese Ansprüche nicht etwa nur als die Forderung einer übersponnen Minderheit anzusehen sind, sondern daß sie sich wirklich auf die Denkart weiter Kreise des englischen Volkes stützen, liefert ein Schilderung der englischen Volksstimmung durch den italienischen Abgeordneten Giuseppe Berione, der zurzeit in London weilt, in der „Gaz. del Popolo". Der Verfasser scheut sich nicht, darin offen sein Mißtrauen in die Ausdauer der übrigen Ententevölker auszusprechen. Um so mehr wird man der Wahrheit seiner Darstellung der englischen Unerbittlichkeit glauben können. G. Berione schreibt in der Nummer seines Blattes vom 18. September:

„Es ist zu befürchten, daß weder Italien noch Frankreich noch Rußland am Ende die nötige Energie und Unerbittlichkeit aufbringen werden, um zu erreichen, daß dieser fürchterliche Krieg nicht umsonst gekämpft wurde. Da wird England abermals der gemeinsamen Sache einen wichtigen Dienst leisten. Seine Bulldoggennatur ist von unbeugsamer Willensstärke. Es sind deutliche Zeichen vorhanden, daß es noch dasselbe England ist, das Napoleon bis zur Vernichtung bekämpfte. Man diskutiert in London, anders als in Frankreich, nicht über die Dauer des Krieges, weil das Nebensache ist gegenüber der Frage des vollkommenen Sieges. Darüber wird denn auch viel geschrieben. Kein Mensch hält eine Rückkehr zum status quo für möglich, Deutschland muß unschädlich gemacht werden. Man ist hier viel unerbittlicher als in Frankreich, wo nur ganz Extreme sagen: Kein Friede mit dem Kaiser. In England ist das die Mindestforderung aller, z. B. eines Daily Chron[illegible] Artikels vom 8. August. (Ein Pariser Redakteur scheute sich eingestandenermaßen, Artikel solchen Inhalts aufzunehmen, um das Publikum nicht unnötig zu erregen.) Mit dem Kaiser, dem Hause Hohenzollern und seinen verantwortlichen Räten darf überhaupt nicht verhandelt werden, genau wie 1815 nicht mit Napoleon. Die öffentliche Meinung in England über die grundlegenden Friedensbedingungen ist buchstäblich fürchterlich. Es soll ein für allemal mit der Bedrohung durch den preußischen Militarismus ein Ende gemacht werden. Im Volke spricht man von der Nichtwiedergabe der deutschen Kolonien; die leitenden Kreise hüten sich vor der öffentlichen Diskussion dieser Frage. Dagegen versichern alle, daß Deutschland die gesamten verursachten Kriegsschäden „Tonne für Tonne" aus dem Bestand seiner Handelsflotte ersetzen müsse. Vor der grausamsten Zertrümmerung des feindlichen Nationalbesitzes wird man nicht zurückschrecken. Die wirtschaftliche Gestaltung nach dem Kriege soll Deutschland jede Möglichkeit nehmen, mit seiner Produktion den Weltmarkt zum Schaden der Industrien anderer Nationen zu beherrschen. Die Beschlüsse der Pariser Funkkonferenz erstrecken sich in der Hinsicht auf lange Jahre, die englischen Delegierten haben sie nach Asquiths Zeugnis vom 2. August vorgeschlagen und ihre Annahme bei Frankreich durchgesetzt. Selbst wenn die anderen sich nicht in vollem Umfang anschließen sollten, ist damit ein beträchtlicher Teil der Erdoberfläche für Deutschland gesperrt, ihm ein furchtbarer Schlag versetzt. England hat dafür sein Prinzip des Freihandels geopfert, eine Revolution ohne gleichen in seiner Geschichte."

Die Absicht des Korrespondenten ist, wie man aus den Anfangworten sieht, die offenbar mutlos werdenden Ententegenossen aufzurichten durch den Hinweis auf den historisch bewährten, unerbittlichen Siegeswillen Englands. Möchten wir in Deutschland diese Stimme ebenso vernehmen! Wir werfen ja den anderen manchmal Verblendung vor; es kommt jedoch immer darauf an, daß wir uns selber vor Blindheit hüten, daß wir uns gewöhnen, offen mit dieser Rücksichtslosigkeit und diesem Zielbewußtsein unseres Hauptfeindes zu rechnen, und daß wir der gerühmten englischen Unerbittlichkeit die noch jüngere aber ebenso entschlossene deutsche Unerbittlichkeit entgegensetzen. Dann wird der Sieg unser sein.

Aus Stadt und Umgebung

Den Heldentod

starb der Musketier Carl Eilfeld in Niederwünsch. Ehre seinem Andenken!

Wehrpflichtige,

die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1899 geboren sind, haben sich am Freitag bezw. Sonnabend zur Landsturmrolle anzumelden. Vergl. die Bekanntmachung in dieser Nummer.

Jungbullen

sind besonders vorteilhaft zu mästen. Der Landrat ersucht deshalb in einer Bekanntmachung in dieser Nummer von der Kastrierung junger Bullen abzusehen, und die Tiere sollen Wirtschaften zugeführt werden, die über hinreichendes Futter verfügen.

Die Aufnahme ins Viehkataster

bedeutet keine Beschlagnahme des Viehs. Das Vieh kann also verkauft werden. Allen Viehhaltern empfehlen wir dringlich die Beachtung der betr. Bekanntmachung in dieser Nummer.

Das Inkrafttreten des Warenumsatzstempels.

Am 1. Oktober 1916 tritt das Gesetz über den Warenumsatzstempel in Kraft. Es besteuert die Bezahlung von Warenlieferungen. Als Warenlieferung gilt die entgeltliche Uebertragung beweglicher Sachen aller Art. Der Warenumsatzsteuer unterliegen zunächst die Anmeldungen, die von den Gewerbetreibenden mit einem jährlichen Umsatz von mehr als 3000 Mark über den Gesamtbetrag der Zahlungen für die im Laufe des Kalenderjahres im Betriebe ihrer inländischen Niederlassung gelieferten Waren aufzustellen und bis zum 30. Januar, bei vorheriger Einstellung des Betriebes im Laufe des Kalenderjahres innerhalb 30 Tagen nach dessen Beendigung bei der Steuerstelle einzureichen und unter gleichzeitiger Abführung der Abgabe in Höhe von 1 vom Tausend des Umsatzes. Als Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues. Für diese Gewerbetreibende tritt also die Abgabepflicht in der Regel erst nach Jahresschluß ein.

Das Warenumsatzstempelgeschäft trifft aber nicht nur die vorgenannten Anmeldungen der Gewerbetreibenden, vielmehr ist in §83a des Gesetzes neben ihm ein Quittungsstempel eingeführt worden. Bei Zahlungen von mehr als 100 Mark für alle Lieferungen beweglicher Sachen außerhalb eines Gewerbebetriebes hat der Zahlungsempfänger ein schriftliches Empfangsbekenntnis zu erteilen und mit 1 vom Tausend, als mit 10 Pfg. für jede 100 Mark zu versehen. Diese Steuerpflicht tritt bei allen Lieferungen beweglicher Sachen außerhalb eines Gewerbebetriebes ein. Sie trifft demnach alle Nicht-Gewerbetreibenden ohne Ausnahm, die oben genannten Gewerbetreibenden aber, und zwar auch soweit ihr jährlicher Umsatz unter 3000 Mark bleibt, nur für solche Warenlieferungen, die sie außerhalb ihres Gewerbebetriebes vornehmen. Unter die Bestimmung in § 83a fällt namentlich auch die Veräußerung von Grundstücksinventar beim Grundstücksverkauf, soweit das Inventar nicht Bestandteil des Grundstückes, sondern Zubehör ist. Die Abgabepflicht entsteht zugleich mit der Quittungspflicht im Augenblick der Zahlung und ist durch Verwendung der Reichsstempelmarken, die vom 1. Oktober an bei jeder Postanstalt zu beziehen sind, zu erfüllen. Für die Anstalt haftet auch der Empfänger der Quittung. Die Unterlassung der Ausstellung eines Empfangsbekenntnisses und der Verstempelung ist strafbar.

Aus Provinz und Reich

Vier Kinder durch einen Blindgänger getötet.

Gbingen, 25. Septbr. Trotz des strengen Verbotes, den Truppenübungsplatz auf dem Neuberg, insbesondere den Platz für Scharfschießen zu betreten, haben sich am letzten Sonnabend hiesige Kinder auf den Scharfschießplatz der Minenwerfer, offenbar um dort Sprengstücke zu suchen, begeben. Dabei gerieten die Kinder an einen Blindgänger, den sie durch Steinwürfe zur Explosion brachten mit der traurigen Folge, daß alle vier Kinder getötet wurden.

Bunte Zeitung

Noch einiges über Bölcke.

Professor Dr. Georg Wegener teilt der „Kreuzztg." mit:

Der Großvater war Stadtsekretär und Registrator in Brandenburg a. H., so daß also Bölckes Vater Märker von Geburt ist. Er ist gegenwärtig Professor und Seminarlehrer in Ziebigk bei Dessau. Oswald Bölcke, unser Flieger, ist als sein dritter Sohn am 19. Januar 1891 in Giebichenstein bei Halle geboren. Er besuchte das Gymnasium in Dessau und war dort schon, wie ich ja auch anderwärts bereits gehört hatte, ein ausgezeichneter Turner und Freund sportlicher Betätigung. Als sein älterer Bruder Wilhelm Offizier wurde, schrieb der junge Oskar heimlich an den Kaiser die Bitte, er möge ihm dazu helfen, auch Soldat zu werden. Der Brief erreichte sein Ziel und gefiel dem Kaiser. Dem Professor B. wurde für seinen Sohn ein Platz in der Kadettenanstalt zur Verfügung gestellt. Er bat indes, das Anerbieten ablehnen zu dürfen; sein Sohn sollte das Gymnasium durchmachen. Als Oswald B. dann hier die Reifeprüfung bestanden hatte, ging er zu den Telefunken nach Koblenz. Bei Ausbruch des Krieges machte er seine Fliegerprüfung und führte dann bei der Staffel seines Bruders Wilhelm auf dem westlichen Kriegsschauplatz und mit diesem zusammen längere Zeit Beobachtungsflüge aus. Als die Kampffliegerei aufkam, wandte sich Bölcke dieser Tätigkeit zu und errang sich auf diesem Gebiete nun rasch seine außerordentlicher Erfolge, sowohl als Flieger selbst wie auch als vorbildlicher Lehrer für andere. Der Sachse Immelmann ist unter anderem sein Schüler gewesen, und es ist Bölcke immer eine besondere Freude gewesen, wie glänzend auch dieser sich entwickelte und gleichstrebend mit ihm Schritt hielt. Als dann Immelmann bei Lens verunglückte, hat, so teilt mir mein Gewährsmann in Bestätigung dessen, was ich erzählen gehört hatte, mit, der Kaiser selbst in Sorge um Bölcke diesen für mehrere Monate vom Frontdienst beurlaubt. Er war nach einigen Reisen ausschließlich damit beauftragt, sein großes Können durch Ausbildung von Flugschülern weiter zu verbreiten. Doch so wertvoll diese Tätigkeit war, es duldete ihn nicht, bis er Ende August die Erlaubnis zu eigenen Kampfflügen wiedergewann.

Wettervoraussage

Mittwoch, den 27. September: Fortdauer der herrschenden Witterung.

Letzte Depeschen

Neue schwere Angriffe im Westen abgewiesen. Der Bulkanpaß wieder in rumänischer Hand.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am 4. Tage des großen Ringens der Alliierten, zwischen Ancre und Somme zu einheitlichem Angriff angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Zwischen der Ancre und Gencourt-l'Abbaye erstickte der feindliche Sturm in unserem Feuer oder brach blutig vor unseren Linien zusammen.

Erfolge, die unsere Gegner östlich von Gencourt-l'Abbaye und durch die Besitznahme der in der Linie Gusendecourt-Bouchavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allen soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefaßten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegsindustrie der ganzen Welt in vielmonatlicher Arbeit bereitgestellten Materials die Stirn bieten. Bei Bouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Ansturm der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Sechsmaliger Angriff starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen unter blutigen Verlusten fehl.

Ein russisches Riesenflugzeug wurde bei Brzeziny (westlich von Krewo) nach hartem Gefecht von einem unserer Flieger abgeschossen; in derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Ludowa-Abschnitt sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich neue Vorstöße abgewiesen.

Im Abschnitt von Hermannstadt stehen unsere Truppen in fortschreitendem Angriff.

Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinie Szurdul-Vulkanpaß die Grenzhöhen. Die Paßbesatzungen selbst schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Luftschiffe und Flieger griffen Bukarest erneut an.

Mazedonische Front, 24. September.

Kleinere, für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prespasees. Beiderseits von Floring teilweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Des Kaisers und Hindenburgs Zuversicht.

Kopenhagen, 25. Septbr. „Berl. Tid." meldet aus Malmö: Sven Hedin war auf der Heimreise von seinem siebenmonatigen Verweilen an der türkischen Front im deutschen Hauptquartier Gast des Kaisers und Hindenburgs. Hedin sagte, beide seien unerschütterlich vom Siege der Deutschen überzeugt. Der Kaiser habe sich bei bestem Wohlsein befunden.

Die skandinavische Reederei blüht.

Kopenhagen, 26. Septbr. Der „Nat. Tid." zufolge haben die Aktionäre der schwedischen Amerikalinie in der Generalversammlung am 30. Oktober über die Erhöhung des Aktienkapitals von 8 auf 24 Millionen Kronen zu beschließen.

Venizelos als Unternehmer der Entente.

Athen, 25. Septbr. (Reuter.) Venizelos ist heute früh, begleitet von Admiral Kunduriotis, mehreren höheren Offizieren und Anhängern von hier abgefahren, wahrscheinlich nach Kreta, von wo er sich nach Saloniki begeben dürfte. Die Lage ist äußerst ernst.

Bulgarische Fortschritte in der Dobrudscha.

Sofia, 25. Septbr. Amtlicher Heeresbericht vom 25. September. Mazedonische Front. An der Front Florina-Höhe Kaimakschalan Artillerietätigkeit. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, auf der ganzen Front vorzurücken, scheiterte. Im Moglenica-Tal schwache, für uns günstige Infanteriegefechte. Zu beiden Seiten des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Die feindliche Artillerie, die Brandgranaten auf die Stadt Doiran schleuderte, rief dort einen Brand hervor. Am Fuß der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhafte Artilleriekämpfe. Ein Versuch der feindlichen Abteilungen, auf dem linken Ufer des Flusses östlich von Orliak vorzurücken, scheiterte. In dem Kampfe am 23. September ließ der Feind allein vor dem Dorfe Dolnokaradjovo mehr als 400 Leichen. — An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha rückten unsere Truppen auf der rechten Flanke erfolgreich vor und besetzten die Linie Amzartch—Perveli. Der Feind zog sich in nördlicher Richtung zurück. Auf dem übrigen Teil dieser Front schwache Artillerie- und Infanterietätigkeit. — An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 Absatz 3 der Verordnung über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1916 befreie ich hiermit die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nur 20 Zentner oder weniger geerntet haben, von der Lieferungspflicht. Diese Landwirte sind also berechtigt, ihren gesamten Gerstevorrat in dem eigenen Landwirtschaftlichen Betriebe zu verwenden.

Merseburg, den 22. Sept. 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

J.-Nr. 4576 K. W.

Bekanntmachung.

Um die vielfach sowohl in Landwirtschafts- wie in Viehändlerkreisen bestehenden Zweifel und Unsicherheiten zu beseitigen, mache ich nochmals besonders darauf aufmerksam, daß die Aufnahme des Schlachtviehs in das Viehkataster nicht ausschließt, das betreffende Vieh an Händler zu verkaufen oder durch Händler zur Ablieferung zu bringen. Die Händler sind verpflichtet, das Vieh dem Haupthändler (Kreisvieh-verteilungsstelle) zur weiteren Veranlassung und Verfügung anzumelden. Die Kreisviehverteilungsstelle hat also nicht das alleinige Recht des Aufkaufs.

Merseburg, den 22. Sept. 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Betr.: Krankenkassen-Beiträge.

Zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung sind die fälligen Krankenkassen-Beiträge sofort, spätestens aber bis zum 7. Oktober 1916 zu entrichten.

Merseburg, den 25. Sept. 1916.

Landkrankenkasse Merseburg.

Verein für Heimatkunde e. V.

Donnerstag, den 28. Septbr., abends 8½ Uhr,

Versammlung

im „Herzog Christian".

Vortrag des Herrn Prov.-Schulkollegium-Inspektors Pastor Busch über: „Die Geschichte der Zeitung in Merseburg". Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

3. Waggonladung

„REX"-Einkochgläser

eingetroffen, alle Größen wieder vorrätig.

O. Breitschneider

Eisenwaren-, Haus- u. Küchengeräte,
Kleine Ritterstraße.

Kastanien

kauft 100 kg Mk. 8.—
Robert Zorn, Weißenfels a. S.

Heute empfingen wir die traurige Nachricht von seinem Herrn Hauptmann, daß in den schweren Kämpfen an der Somme am 19. September der

Musketier

Carl Eilfeld

den Heldentod erlitten hat für sein Vaterland.

Ehre seinem Andenken!

Emma Eilfeld, geb. Vater als Frau.
Familie Franz Vater, Schwiegereltern.
Familie Carl Eilfeld, Niederwünsch.

Merseburg, Niederwünsch, den 27. Sept. 1916.

Gestern abend 11½ Uhr wurde meine liebe Tochter, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau verw.

Ella Walther,

geb. **Busch**

im 27. Lebensjahre von ihrem langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Merseburg, den 26. September 1916.

Namens der Hinterbliebenen:
Rechnungsrat Busch.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Auf Veranlassung des Königlichen Landrats treffen heute wieder

80 Stück allerbestes Original Ostfriesisches und Holsteiner

Milchvieh

als:
hochtragende u. frischmilchende
Kühe und Färsen
sowie **prima Bullen**
bei mir ein.

Fernsprecher 28.

Aug. Quack,
Kreishändler.

Nur 2 Tage! **„Liliput"** Nur 2 Tage!

in

Merseburg

„Funkenburg" (Gr. Saal)

Gastspiel des einzigartigen

Hamburger Zwerg-Künstler-Theaters

Leitung: Hofschauspieler Walter Ruhlisch.
Kapellmeister: Carl Krüger.

Mittwoch, 27. und Donnerstag, 28. Sept.

Jeden Nachmittag 4½ Uhr:

Kinder- und Familien-Vorstellung.

Abends 8½ Uhr:

Haupt-Vorstellung.

Wirkliche Zwerge **10** allerliebste, zierliche (die kleinsten) Künstler!

Glänzende Berichte: Braunschweig, Dessau, Jena usw. Von der Kommission für Jugendpflege in Braunschweig zensiert und empfohlen.

Bunter Teil (10—15 Nummern.)

Die Kleinen als: Sänger, Tänzer, Lumpenmaler, Ringkämpfer, Akrobaten, Zauberer etc.

Die urkom. Burleskem:

„Der Kaiser kommt!" „Pummel macht alles!" „Paraplui mit'm Affenkopf!" „Der Herkules!" Stets wechselnde Spielfolge.

Vorverkauf für die Abendvorstellung im Zigarrengeschäft Emil Frahnert, Kl. Ritterstraße 2 und Alb. Dietzold, Domstraße 1. Numerierter Sperrsitz 1 M., I. Platz 80 Pfg., II. 50 Pfg. An der Abendkasse ab 7½ Uhr 125, 100 und 70 Pfg. Nachmittags Preise für Kinder 50, 40 und 25 Pfg., für Erwachsene 80, 60 und 40 Pfg. nur an der Kasse ab 3 Uhr. Militär: Ermäßigte Preise a. d. Kasse.

Verein zur Förderung der Jugendpflege E. V.

Jugend- und Familienabend

veranstaltet von der Merseburger Turnerschaft und den Rasensportvereinen

Mittwoch, den 27. September

abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße.

oooo

Ansprachen, Gedichtvorträge, Verteilung der Preise an die Sieger im Wettturnen, Gruppenkämpfen und Wettschwimmen, Gesänge, Lichtbildervortrag üb.: Turnvater Jahns Leben u. Wirken.

Jedermann ist herzlich Willkommen!

Eintritt 20 Pfennige.

Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, können vom Montag ab bei den Herren Brendel (Gotthardstraße 2), Weniger (Neumarkt 12) und Schuldiener Tänbert (Wilhelmstraße 5) abgeholt werden.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Der Vorstand

Wolf, Stadtrat. Dr. Taube, Oberlehrer.

Stellenmarkt.

Einige

Bäckergesellen

für sofort gesucht.

Wehmayer,
Kantinenbetrieb, Leunawerke.

Suche sofort oder 1. Oktober für mein Geschäft eine

jüngere Verkäuferin od. Lernende.

Richard Lotz,
Papier- und Luxuswaren
Burgstraße 7.

Unsere Geschäftsräume bleiben hoher Feiertage halber

Donnerstag, den 27., Freitag, den 28. September bis 6 Uhr abends und Sonnabend, den 7. Oktober bis 6 Uhr abends

geschlossen.

H. Taitza,
Neumarkt 18.

G. Hoffmann,
Inh.: Bernh. Taitza,
Markt 19.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 227 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Mittwoch, den 27. September 1916.

Sitzung der Stadtverordneten

Merseburg, 25. Septbr. **Die Genehmigung zur Anlage eines Ausgangs** wurde dem Eigentümer des Grundstücks Sixtiberg 27 erteilt.

Besprengung des Platzes vor der Altenburger Schule. Nachdem in einer früheren Sitzung Sprengungsanlagen für die anderen Schulen genehmigt worden sind, wird nun auch der Altenburger Schule eine Hydrantenanlage bewilligt. Die Ausführung soll erst im nächsten Jahr erfolgen, die Kosten mit 800 Mark auf den nächsten Haushaltsplan übernommen werden.

Beitrag für ein Offiziersgenesungsheim. Das Kommando des vierten Armeekorps hat die Städte seines Bezirks um Beiträge für die Errichtung eines Offiziersgenesungsheims in Alexisbad gebeten. Es wurde ein einmaliger Beitrag von 1000 Mark bewilligt.

Einrichtung des Fernsprechnachtdienstes. Die Postverwaltung beabsichtigt Fernsprechnachtdienst einzuführen, wenn ihr von den Hauptinteressenten die Kosten mit etwa 2000 Mk. garantiert werden. Dem Antrag des Magistrats gemäß beschließt die Versammlung eine Garantie von 200 Mark, die ja voraussichtlich nicht in Anspruch genommen wird.

Dem Ziegenzüchterverein tritt der Magistrat als Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 1 Mark bei, außerdem wird ihm ein einmaliger Beitrag von 50 Mark ausgeworfen.

Stv. Sind regt an, dem Verein ein Stück des städtischen Landes zur Futtergewinnung zur Verfügung zu stellen.

Stv. Prof. Warnecke meint, die Stadt hätte wohl etwas Viehzucht treiben können. So wäre die Mästung einiger Schweine sowie die Hühnerhaltung für das Krankenhaus wohl zweckmäßig gewesen.

Stadtrat Dehne erwidert, die Deputation habe sich mit der Frage befaßt. Man habe aber schon deshalb von der Ausführung abgesehen, weil man einen Stall für etwa 2000 Mark hätte errichten müssen.

Uebrigens bringt der Verkauf der Abfälle des Krankenhauses 800 Mark im Jahr; es ist, wie aus der Versammlung bemerkt wurde, doch fraglich, ob die durchaus nicht risikofreie Tierhaltung den gleichen Vorteil brächte.

Eingabe betr. Lebensmittelversorgung. Wie mitgeteilt, hatte der Sozialdemokratische Verein von Merseburg und Umgebung eine Eingabe an die Versammlung gerichtet, die 1000 Unterschriften trägt, und Vorsorge für die Lebensmittelversorgung bezw. Bestellung einer Kommission für diesen Zweck fordert.

Stv. Dranenheim als Referent gab zum Beweis für die Ueberflüssigkeit einer solchen neuen Kommission einen Ueberblick über die Tätigkeit der Preisprüfungsstelle seit dem Herbst vergangenen Jahres. Merseburg ist hinreichend mit Kartoffeln versehen gewesen im Gegensatz zu großen Nachbarstädten. Gemüse ist in erheblichen Mengen von der Stadt abgegeben, auch Hülsenfrüchte standen zur Verfügung, die Kartoffelversorgung sei nun infolge der besseren Politik der Regierung gesicherter, zumal eine Kreiskartoffelstelle für den nötigen Ausgleich Sorge tragen werde. Gemüse sei in Massen unterwegs, die Stadt werde aber den Verkauf selbst übernehmen, da die Abgabe durch die Händler sich nicht bewährt habe.

Auch Dörrgemüse solle nach Möglichkeit beschafft werden, Graupen, Haferflocken usw. würden von der Zentralstelle infolge der guten Ernte in größerer Menge geliefert werden können. Die Jagdgesellschaft wird der Stadt mehrere hundert Hasen zuweisen, deren Verkauf so geregelt werden soll, daß auch die Minderbemittelten kaufen könnten. Abschlüsse über mehrere Tausend Zentner Pflaumenmus und Marmelade seien bereits gemacht. Die Versorgung der Einwohnerschaft für das kommende Jahr sei also so gut wie möglich gesichert.

Stv. Langer bemängelt, daß wir nur 310 Gramm Mehl auf den Brotkartenabschnitt bekommen gegen 350 Gr. in andern Kreisen. Im vorigen Jahre sei eine Reduktion nötig gewesen, weil anfänglich etwas reichlich gewirtschaftet worden sei. Das müßte aber eigentlich ausgeglichen sein.

Stv. Ruprecht erwähnt, daß Berlin z. B. doppelt so viel Fett gäbe als Merseburg. Die Preisprüfungsstelle sollte erwägen, ob nicht noch größere Abschlüsse über Pflaumenmus usw. angebracht seien.

Stv. Heberer erklärt, mehr Gries usw. könnte nur auf Kosten der Qualität des Mehls geliefert werden.

Stadtrat Wolff teilt mit, daß wegen der teilweise ungleichen Verteilung von Lebensmitteln an die Kreise in einzelnen Fällen vom Magistrat Eingaben an den deutschen Städtetag gerichtet worden wären, dies sollte auch weiter geschehen. Berlin bekomme allerdings bedeutend mehr, aber viel minderwertiges Fleisch. Es steht zu hoffen, daß in Zukunft Merseburg etwas besser gestellt werde, indem der Kreis einen Ausgleich in der Verteilung schafft. An Pflaumenmus seien 2000 Zentner vorgesehen und ebenso viel Marmelade, das sei etwa ¼ Zentner auf den Kopf!

Stadtrat Thiele warnte vor dem von einem Redner geforderten scharfen Eingreifen gegen die Marktfrauen; wolle man sie zum Verkauf der zugeführten Lebensmittel zwingen, dann würden sie leicht den Markt meiden. — Der der Preisprüfungsstelle zur Verfügung stehende Kredit von 20 000 Mark müsse erhöht werden.

Gefangene mit Luxushunden. Endlich richtete Stv. Heberer eine Anfrage an den Magistrat wegen der Erhaltung von Hunden im Gefangenenlager. Es sei den Gefangenen erlaubt, Hunde zu halten, und es befänden sich davon etwa 40—60 im Lager. Es wurde dies von anderer Seite bestätigt, man sehe zuweilen Gefangene mit Hündchen in der Tasche auf der Straße. Der Redner regte die Besteuerung dieser Hunde an, die allerdings, wie Stadtrat Wolff erklärte, nicht durchführbar ist.

Schluß der Sitzung gegen 7¾ Uhr.

Der Postbezug des

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

muss **schleunigst erneuert** werden, damit die **Zustellung keine Unterbrechung** erleidet.

Der Bezugspreis

beträgt wie bisher **Mk. 1.50 für das Vierteljahr**, bei freier Zustellung ins Haus durch die Post noch 42 Pfg. Bei **einmonatlicher** Bestellung kostet das Tageblatt **50 Pfg.** und 14 Pfg. Postzustellungsgebühr.

Eine frisch und anregend geschriebene **Tageszeitung** mit den **neuesten Berichten** auch vom **Kriegsschauplatz** und den so sehr wichtigen **amtlichen Bekanntmachungen** über die wirtschaftlichen Massnahmen ist ein **unerläßliches Erfordernis** für jeden Staatsbürger. Gute spannende **Romane**, ein reich illustriertes **Sonntagsblatt**, eine gediegene wöchentliche **Modenbeilage, Haus- und landwirtschaftliche Beilage, Wandfahrplan und Wandkalender** machen das Tageblatt auch für die Hausfrau unentbehrlich. Die laufende **Bezugsquittung** wird auf alle den eigenen Haushalt betreffenden **Anzeigen** voll **in Zahlung genommen.**

Anzeigen

sind im Merseburger Tageblatt von bester Wirkung, da der Leserkreis sich durchweg aus kaufkräftigen Kreisen zusammensetzt.

Bestellungen auf das

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

nimmt jede Postanstalt und jeder Postbote entgegen.

Desgl. die

Geschäftsstelle

Merseburg, Hälterstrasse Nr. 4.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Kaiser an den Deutschen Landeskriegerverband.

Ende voriger Woche tagte unter dem Vorsitz des zweiten Präsidenten, des bayrischen Generalleutnants z. D. v. Winneberger, der Deutsche Landeskriegerverband in München. Auf das an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm ist vom Großen Hauptquartier folgende Antwort eingelaufen: „Den Vertretern der Deutschen Landeskriegerverbände danke ich herzlich für den freundlichen Gruß und die Erneuerung des einst geleisteten Fahneneides. Was dieser für einen deutschen Soldaten bedeutet und wie er in unerschütterlicher Treue gehalten wird, das zeigen die Heldentaten ohne Gleichen, mit denen das Deutsche Volk in Waffen seit mehr als zwei Jahren dem Ansturm der auf unsere Vernichtung ausgehenden zahlreichen Feinde standhält und mit Gottes Hilfe dem Vaterlande den endgiltigen Sieg und eine gesicherte Zukunft erringen wird. In der Pflege dieses Geistes der Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland haben die Deutschen Kriegerverbände rühmlichen Anteil. Mögen sie auch in Zukunft der Hort opferfreudiger Vaterlandsliebe bleiben und unseren braven Helden nach glücklicher Heimkehr eine Stätte treuer Kameradschaft und gegenseitiger Stütze in Erinnerung an die gemeinsamen Gefahren und Siege des größten Krieges aller Zeiten bieten. Wilhelm I. R."

Keine Arbeitslosen nach dem Friedensschluß!

Im Reichstage und in der Presse ist die Frage angeregt worden, welche Maßnahmen in der Richtung einer entsprechenden Fürsorge für die etwa nach dem Kriege vorhandenen Arbeitslosen angebracht wären. Das Reichsamt des Innern ist mit dieser Frage eingehend beschäftigt. Die maßgebenden Kreise allerdings sind der Auffassung, daß nach Lage der Verhältnisse mit einer großen Zahl von Arbeitslosen nach dem Friedensschluß nicht zu rechnen sein wird. Man rechnet vielmehr damit, daß eine starke Nachfrage nach Arbeitern und Angestellten auf allen Gebieten eintreten wird. Mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Tätigkeit dürfte auf eine starke Beschäftigung der Industriebetriebe zu rechnen sein und im Zusammenhang damit das Bestreben hervortreten, tüchtige Arbeiter zu gewinnen. Eine große Anzahl von Arbeitgebern haben sich übrigens schon bereit erklärt, die aus dem Kriege heimkehrenden Arbeiter wieder in die Stellen aufzunehmen, die sie vorher inne hatten. Die Annahme der zuständigen Stellen hinsichtlich der nach dem Kriege wahrscheinlich einsetzenden reichlichen Ar-

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

58] (Nachdruck verboten.)

Hafentamp mußte ihn also gestern von einer anderen Sprechstelle aus angerufen haben, ihm selber aber war keine Möglichkeit gegeben, den Säumigen telephonisch zu erreichen. So mußte er die Aussprache wohl oder übel bis zu seiner Ankunft in Karlsruhe hinausschieben, und man kann sich denken, daß er den Vorsatz hatte, recht energisch mit seinem Chauffeur zu reden, für den Fall, daß hier eine unverantwortliche Bummelei des sonst so zuverlässigen Burschen im Spiel gewesen sein sollte. Vorläufig ging er in die Garage, um sich zu überzeugen, daß bei den nächtlichen Reinigungswerke nichts versäumt oder vergessen worden sei, und er war noch mit der Musterung beschäftigt, als ein Stubenmädchen erschien, um ihm auszurichten, daß Miß Pendleton ihn sogleich zu sprechen wünsche.

Er fand Sylvia auf der von blühenden Schlinggewächsen umrankten ebenerdigen Veranda des Hotels, und er sah zu seiner Ueberraschung, daß sie sich, statt für die Automobilfahrt, wieder in ein duftiges weißes Gewand gekleidet hatte. Viel Kopfzerbrechens machte er sich darüber freilich nicht, denn alle seine Gedanken gingen unter in einem schrankenlosen Entzücken über den Liebreiz ihres Aussehens, das nach seiner Ueberzeugung viel eher das einer unirdischen Lichtgestalt als eines gewöhnlichen menschlichen Wesens war. Er trat heran und stützte sich auf das hölzerne Geländer der Veranda, das sich zu seinem Leidwesen als trennende Schranke zwischen ihnen befand.

„Guten Morgen, Miß Pendleton," sagte er. „Darf ich fragen, wie Sie geruht haben?"

„Guten Morgen, Herr Westenholz! Ausgezeichnet. Und Sie? Sie müssen ja noch schrecklich müde sein, wenn es wahr ist, was man mir erzählt hat."

„Und was hat man Ihnen nun schon wieder erzählt?"

„Daß Sie bis zwei Uhr nachts gearbeitet hätten, um Ihren Wagen für die heutige Weiterfahrt bereitzumachen. Konnten Sie denn das nicht auf heute verschieben oder es von irgendeinem anderen besorgen lassen?"

„Selbst die alten Griechengötter schämten sich nicht, gelegentlich die Arbeit niederer Sterblicher zu verrichten. Ich habe mir eben eingebildet, auch so ein vorurteilsfreies Wesen zu sein."

„Oh," lachte sie, „das ist das erste Anzeichen von Ueberhebung, das ich an Ihnen beobachte. „Diesmal aber fliegen Sie dafür auch gleich um so höher. Wie kommen Sie denn gerade auf den Vergleich mit den alten Griechengöttern?"

„Weil diese Herrschaften eine so ausgesprochene Vorliebe für Verkleidungen und Verwandlungen hatten. Wenn Sie Ovids Metamorphosen gelesen hätten, würden Sie den Vergleich vielleicht weniger unbegreiflich finden."

Die Unterhaltung war auf dem besten Wege, wieder in ein Fahrwasser zu geraten, in dem sich Unterhaltungen zwischen einer jungen vornehmen Dame und ihrem gemieteten Chauffeur eigentlich nicht bewegen sollen. Und vielleicht, weil sie dessen noch zur rechten Zeit inne wurde, lenkte Sylvia von dem Thema ab.

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Westenholz," sagte sie, „weil ich Ihnen eine für Sie hoffentlich nicht unangenehme Mitteilung zu machen habe. Frau von Riedberg ist krank. Sie hat unter den Aufregungen des gestrigen Abends doch stärker gelitten, als ich vermutet hatte. Heute morgen erklärte sie, daß sie unmöglich fahren könne, und sprach mir den Wunsch aus, daß ich sie hier zurücklassen möge. Davon aber kann natürlich nicht die Rede sein. Und ich bin gar nicht so sehr unzufrieden bei der Vorstellung, noch einen Tag an diesem reizenden Ort zu verleben. Sie aber sagten mir, daß Sie Ihr Gepäck hätten nach Karlsruhe schicken lassen, und Sie werden um dasselbe nun vielleicht in Verlegenheit sein. Wollen Sie hineinfahren, um es zu holen?"

„Handelt es sich bei der Krankheit der Frau von Riedberg denn wirklich um eine so ernstliche Sache?"

„Ernstlich? Ich hoffe — nein! Und sie selbst gibt ihr Unwohlsein auch gar nicht dafür aus. Es ist eine durch die ausgestandene Angst hervorgerufene Migräne, und die Aerzte wollte mir sogar das Opfer bringen, am Nachmittag nach Karlsruhe zu fahren, wenn mir so viel daran läge, dem Abendgottesdienst beizuwohnen. Ich hätte das ja wirklich gern getan; aber es wäre eine arge Rücksichtslosigkeit, wenn ich das Opfer annehmen wollte."

„Sollte Ihr Wunsch sich nicht auch ohne das erfüllen lassen, Miß Pendleton? Frau von Riedberg könnte recht wohl hier bleiben, um ihren Nerven die nötige Ruhe zu gönnen, während ich Sie nach Karlsruhe fahre und — —"

„Ich werde sehen, was die Baronin dazu sagt," fiel Sylvia ihm rasch in die Rede. „Auch muß ich selber es mir erst noch ein wenig überlegen. Gleich gebe ich Ihnen Bescheid."

Sie schlüpfte mit der Zierlichkeit und Gewandtheit einer jungen Elfe in das Haus. Kurt Dietrich von Hoiningen aber sprach bei sich selber:

„So kann es unmöglich noch lange weitergehen, mein alter Junge! In jeder Minute bin ich darauf und daran, sie in meine Arme zu nehmen. Das aber wäre sicherlich das richtige nicht, solange sie noch nicht volle Klarheit über meine Person erhalten hat. Denn auch wenn sie mich liebt, würde sie durch solche Verwegenheit eines gewöhnlichen Chauffeurs in die schrecklichste Verwirrung gebracht werden. Also muß sie unbedingt noch heute über mein Inkognito aufgeklärt werden — vielleicht auf der Rückfahrt von Karlsruhe hierher — vielleicht in einer geeigneten Abendstunde. Aber, zum Henker! Die Sache hat auch noch eine andere Seite. Mit dem Augenblick meines Geständnisses ist natürlich unsere herrliche Vergnügungstour zu Ende. Mister Pendletons Tochter darf sich nicht nachsagen lassen, daß sie mit dem Manne ihrer Liebe nach erfolgtem Verlöbnis ohne einen anderen Schutz als den der famosen Frau von Riedberg im Lande umherkutschiert sei. Und ich selber dürfte das nicht einmal wünschen. Was, in aller Welt, soll ich denn nun eigentlich tun?"

Die Antwort auf diese Frage, die er selber sich nicht zu geben vermochte, kam ihm aus dem Fenster eines Schlafzimmers im ersten Stock. Da oben erschien Sylvias bezauberndes Köpfchen, und halblaut klang ihre süße Stimme hernieder:

„Herr Westenholz!"

„Miß Pendleton — ich bin zu Ihrer Verfügung."

„Es tut mir leid; aber ich kann es doch nicht über mich gewinnen, Frau von Riedberg allein zu lassen, solange sie sich nicht besser befindet. Darum bleibe ich heute lieber zu Hause. Wir brauchen also den Wagen nicht vor neun Uhr morgen früh. Und wenn Sie nach Karlsruhe gehen wollen, so mögen Sie es tun, wann und auf wie lange es Ihnen beliebt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0005

...gelegenheit wird auch von maßgebenden Kreisen der Industrie geteilt. Dennoch wird für alle Fälle Vorsorge getroffen werden.

Es wird sich empfehlen, jetzt schon für eine mögliche Ausbildung von guten Arbeitern für höhere Arbeitsleistungen besorgt zu sein. Vielfach freilich wird es an geeigneten Leuten fehlen, die entsprechende Anleitungen zu geben vermögen.

Ein Regimentskommandeur überfahren.

Berlin, 25. Septbr. **Gestern abend ist der Kommandeur des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen in Hannover, Oberst Freiherr von und zu der Tann an der Ecke der Königin Augusta- und Bendlerstraße von einem Kraftwagen überfahren worden. Mit doppeltem Schädelbruch wurde der Oberst nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo er nachts seinen Verletzungen erlegen ist.**

Aus Stadt und Umgebung

Musterung der „D. U." zweiten Aufgebots.

Die Musterung der dauernd untauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 **bis 1875 sowie** die Musterung des Jahrgangs 1898 ist durch den Kriegsminister jetzt angeordnet worden. Es gehören hierzu sämtliche **unausgebildeten** Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Frieden die Entscheidung „dauernd untauglich" erhalten haben und diejenigen, die als Landsturmpflichtige der gleichen Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung „D. U." erhalten haben.

Eine wichtige Aufklärung über die Hausschlachtungen.

Durch einen soeben ergangenen Erlaß des preußischen Ministers für Landwirtschaft ist die außerordentliche Unklarheit, die bisher in den landwirtschaftlichen Kreisen über die Zulässigkeit, bezw. die Anrechnung von Hausschlachtungen in dankenswerter Weise geklärt. Nach dem Erlaß des Herrn Ministers kann jedermann, der sich in seinem eigenen Betrieb ein Schwein gemästet hat, dies für seinen Hausbedarf schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirtschaft wenigstens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunalverband nur dann versagt werden, wenn der Bedarf des Selbstversorgers durch die Schlachtung für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, so daß mit dem Verderben eines Teiles des Fleisches zu rechnen wäre.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des Herrn Ministers, die auf dem Lande sehnlichst erwartet wurde, ist die, daß dem Selbstversorger diejenigen Schweine, deren er zur Versorgung seiner Hausangehörigen bedarf, nicht fortgenommen werden dürfen. Ebensowenig wird von ihm verlangt, daß er irgend einen Teil seines Schweinefleisches abliefert. Das einzige, was der Staat vom bäuerlichen Schweinemäster verlangt, ist, daß ein Teil des hausgeschlachtenen Schweines auf die, auch jedem ländlichen Haushalte zustehende Fleischkarte angerechnet wird. Diese Anrechnung wird so gehalten, daß dem bäuerlichen Schweinehalter die doppelte Menge vom Schweinefleisch zukommt, als der übrigen Bevölkerung, und es ist außerdem dafür gesorgt, daß ihm die Möglichkeit bleibt, daneben noch frisches Fleisch auf die Fleischkarte zu bekommen. Beispielsweise hat ein Selbstversorger, zu dessen Haushalt 5 erwachsene Personen (er selbst, seine Frau, 1 Knecht, 2 Mägde), 3 Kinder im Alter über 6 Jahren und 2 Kinder im Alter unter 6 Jah- [illegible] = 2250 Gramm. **Schlachtet er ein Schwein von 120 Kilogramm Lebendgewicht = 96 Kilogramm Schlachtgewicht, so werden ihm von diesem Schlachtgewicht nur die Hälfte also 48 Kilogramm, auf Fleischkarte angerechnet. Die durch die Schlachtung erzielte Fleischmenge würde also die Fleischkarte für 21 Wochen voll in Anspruch nehmen. Erklärt der Selbstversorger aber, daß er statt 21 Wochen 30 Wochen mit den aus dem Schwein gewonnenen Fleischvorräten reichen will, so stehen ihm noch für 9 Wochen je 250 Gr., also 40½ Pfd. Fleisch zu, das er je nach Bedarf in dieser Zeit auf Fleischkarte kaufen kann.**

Mit den hier gegebenen Erläuterungen hat der Herr Minister für Landwirtschaft nicht nur einem auf dem ganzen Lande weitverbreiteten Wunsch nach Aufklärung stattgegeben, sondern es sind damit auch hoffentlich alle die Hemmnisse beseitigt, die bisher einer weiteren Ausdehnung der Schweinemast entgegengewirkt haben. Es wird im Lande allgemein begrüßt werden, daß dem ländlichen Mäster die Hälfte der aus der Hausschlachtung erzielten Fleisches frei und ohne Anrechnung auf die Fleischkarte zur Verfügung steht und daß ihm auch von der zweiten Hälfte nicht alles voll angerechnet wird. Hoffentlich kommt die Aufklärung noch früh genug, um unsere ländlichen Schweinehalter zur vermehrten Aufzucht und Mast von Schweinen anzuregen.

Vorsicht beim Einmachen.

Der Vorsitzende der „Reichsstelle für Gemüse und Obst", berregierungsrat Tenge, hält eine Warnung vor unvorsichtigem Einmachen und Haltbarmachen für geboten aus folgenden Gründen: Es fehlen jetzt so manche der gewohnten Vorbedingungen. Der Messingfruchtkessel ist dem Vaterland geopfert, die Verwendung von verzinkten Ersatzkesseln ist sogar sehr gesundheitsgefährlich, jedenfalls wird darin gekochtes Mus schnell verderben, die Gummiringe für die Weckapparate sind mäßiger Güte und unhaltbar, der Zucker steht in geringer Menge zur Verfügung, auch die Rohstoffe, die Früchte und Gemüse werden nicht in gewohnter Güte auf den Markt gebracht. Alles Umstände, die geeignet sind, die Garantie des Erfolges zu untergraben. Und doch soll man nur dann an die Haltbarmachung von Gemüse und Obst (desgl. von Fleisch und Geflügel) nur dann herangehen, wenn man sicher ist, den erwarteten Erfolg zu erzielen. Wer des Erfolges nicht sicher ist, lasse die Finger vom Einmachen. Denn die Folge, der Verderb vielen wertvollen Materials, ist ein Verbrechen in einem Kriege, in dem man uns durch Aushungerung auf die Knie zwingen will. Unsere Aufgabe muß sein, den gut eingerichteten Fabriken Rohstoffe zuzuführen, damit unsere prachtvollen Truppen an der Front, damit unsere in der Heimat mit dem uns Hungersnot wünschenden Feind kämpfende Bevölkerung im Winter und Frühjahr genug zu essen hat. Es ist daher auch gar nicht zu verstehen, daß in so vielen Einsendungen und Zeitungsartikeln die Ankäufe der Konservenfabriken getadelt werden. Selbst wenn sie Gemüse und und Obst dem Frischmarkt entziehen, müssen die Bestrebungen der Fabriken unterstützt werden. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not" ist ein altes, wahres Sprichwort. Und immer muß man sich wiederholen, daß Raubbau treibt, wer darauf hinwirkt, daß wir jetzt viel essen, und wer vergißt, daß wir für die Zukunft zu sorgen haben. **Daß die Fabriken, die Dauerwaren herstellen, nicht zu viel dem Frischmarkt entziehen, dafür will Herr Oberregierungsrat Tenge als Bevollmächtigter des Reichskanzlers bei den verschiedenen Kriegsgesellschaften für die Gemüse und Obst verarbeitenden Industrien sorgen. Es ist zu hoffen, daß bei der vielen Zufuhr ohne behördliche Eingriffe auch die Preise sinken werden. (? Red.)**

Jedenfalls hüte man sich vor Verschwendung mit Lebensmitteln, **vor allem auch mit Gemüse und Obst.** Prüfe **jeder, vor allem jede Hausfrau, aber auch jede Gemeinde, jeder Kommunalverband, bevor sie an das Einkochen** Dörren, Einsalzen, Einsäuern gehen, ob sie auch die Garantie für guten Erfolg haben.

Sichtvermerk in Pässen.

Bei den Grenzübergangsstellen, die den Verkehr zwischen Deutschland und dem verbündeten **sowie neutralen** Ausland vermitteln, ergeben sich vielfache Schwierigkeiten, insbesondere **Zeitverluste daraus, daß die Reisenden ihre Pässe nicht mit ordnungsmäßigen** Sichtvermerken haben versehen lassen. **Um dies abzustellen, den Grenzübergangsstellen ihren anstrengenden Dienst zu erleichtern, den Reisenden aber Unannehmlichkeiten nach Möglichkeit zu ersparen, wird nochmals auf folgende Bestimmungen hingewiesen: Die Ueberschreitung der deutschen Reichsgrenze nach oder aus dem verbündeten und neutralen Ausland ist nur mit einem im Paß** eingetragenen deutschen Sichtvermerk gestattet. Der Sichtvermerk wird für die Ausreise aus Deutschland von **der hierzu zuständigen Sichtvermerksbehörde** in Deutschland, für die Einreise in das deutsche Reichsgebiet **von dem hierzu zuständigen deutschen Konsul oder Gesandten im Auslande erteilt. Der Sichtvermerk** kann unter besonderen **Voraussetzungen auch als Rückreise-** oder Dauersichtvermerk **ausgestellt werden. Personen mit Pässen ohne ordnungsmäßigen Sichtvermerk müssen an der Grenze zurückgewiesen werden. Für die Ueberschreitung der deutschen Reichsgrenze nach oder aus den von uns besetzten Gebieten und im Verkehr mit Luxemburg ist kein Sichtvermerk, sondern neben dem Paß ein militärischer Passierschein erforderlich.**

Privatfelddrahtungen müssen amtlich beglaubigt sein.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle an die Telegramm-Prüfungsstellen einzusendenden **Privatfelddrahtungen,** die den Tod, die Geburt oder die Erkrankung Familienangehöriger, **Verwandter usw. anzeigen oder eine Beurlaubung** bezw. **Nachbeurlaubung Heeresangehöriger zum Zwecke haben, mit amtlicher Beglaubigung** versehen sein müssen. Drahtungen dieser Art, die ohne Beglaubigung eingehen, werden zur Vervollständigung an die Absender zurückgesandt und erleiden dadurch oft nicht unerhebliche Verzögerung. Eine Wortgebühr für den Beglaubigungsvermerk ist nicht einzusenden. Die Drahtungen erhalten in Zukunft von den Prüfungsstellen als Beglaubigungsvermerk einen dienstlichen Zusatz.

Bringt Euer Gold zur Goldankaufsstelle!

Portoerhöhung im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn.

Die Portoerhöhung in Deutschland **und die Einführung** erhöhter Gebühren auch im inneren österreichisch-ungarischen Postverkehr haben zu einer Neuregelung **auch der Por-** [illegible] Deutschland einerseits und **Oesterreich-Ungarn andererseits geführt.** Von amtlichen Stelle werden darüber ausführliche Mitteilungen bekanntgegeben, **woraus wir folgendes entnehmen:**

Vom 1. Oktober ab treten demgemäß im Postverkehr von Deutschland nach Oesterreich (einschließlich Liechtenstein), Ungarn und Bosnien-Herzegowina nachstehende Aenderungen ein:

Es kosten Briefe bis 20 Gramm 15 Pf., für jede weitere 20 Gramm 5 Pf., keine Gewichtseinschränkung, wie im Weltpostverkehr; Postkarten 7½ Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm 5 Pf., für jede weiteren 100 Gramm 5 Pf., das zulässige Meistgewicht ist von 1 auf 2 Kilogramm erhöht worden; Warenproben, nach Oesterreich (einschließlich Liechtenstein) und Bosnien-Herzegowina) **bis zu dem erhöten Gewicht von 500 Gramm, nach** Ungarn bis zu 350 Gramm für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 10 Pf., Geschäftspapiere, die neu zugelassen werden, bis 2 Kilogramm für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 20 Pf.

Eingeschriebene Briefsendungen **müssen fortan vom Absender freigemacht werden.** Die Gebühr für einen **Postauftragsbrief ist dieselbe wie für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht.**

Die Gebühr für Briefe mit Wertangabe **ist vom Absender im voraus zu entrichten.** Sie setzt sich zusammen aus der Gebühr für einen Einschreibbrief **von gleichem Gewicht** und einer Versicherungsgebühr **von 8 Pf. für je 240** Mark oder einen **Teil von 240 Mk.** Die **Versicherungsgebühr** wird erforderlichenfalls auf eine durch 5 teilbare Zahl aufwärts abgerundet. Die Gesamtgebühr für einen Wertbrief beträgt mindestens 60 Pf.

Die Gebühr für Postanweisungen beträgt 20 Pf. für je 40 Mk. oder einen Teil davon.

Pakete. Zugelassen sind **Postpakete bis 5 Kilogramm** und Postfrachtstücke über 5 bis 20 Kilogramm. Sowohl Postpakete wie Postfrachtstücke müssen vom Absender freigemacht werden. Die Höhe der Wertangabe ist nicht beschränkt. Die Gebühr für Postpakete beträgt auf alle Entfernungen im Verkehr nach Oesterreich 60 Pf., nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina über Oesterreich 80 Pf., nach Bosnien-Herzegowina über Oesterreich und Ungarn 1 Mark.

Für die Anbauer von Mohn und Sonnenblumen.

Infolge der von dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette in Berlin im April in die Wege geleiteten ausgedehnten Werbetätigkeit für den Anbau von Mohn hat eine große Anzahl besonders kleiner Landbesitzer dem Mohnbau sich zugewendet. Die Zeit der Ernte steht bevor. Da die kleinen Anbauer vielfach im unklaren darüber sind, wohin sie den Mohnsamen abliefern sollen, hat sich die Staatseisenbahnverwaltung bereit erklärt, den Samen, sofern es sich um Mengen unter 50 Kilogramm handelt, in gleicher Weise, wie dies bereits hinsichtlich der Sonnenblumenkerne geschieht, durch ihre Abfertigungsstellen entgegenzunehmen und zu bezahlen. Der von dem Kriegsausschuß festgesetzte Preis für Mohnsamen beträgt 85 ₰ für ein Kilogramm; für Sonnenblumensamen werden 45 ₰ für ein Kilogramm vergütet. Es darf jedoch nur reiner und gut getrockneter Samen abgenommen werden. Gemäß Bundesratsverordnung vom 26. Juni haben die Ablieferer von Oelsaaten das Recht, auf je 100 Kilogramm von ihnen abgelieferter Oelsaaten (Sonnenblumen- und Mohnsamen) die käufliche Ueberlassung von 35 Kilogramm Oelkuchen durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin zu beanspruchen. **Es wird daher den Ablieferern auf Verlangen eine Bescheinigung über die abgelieferten Mengen von Sonnenblumen- und Mohnsamen erteilt werden.**

Der Kriegsanleihe zum Geleit.

Was die Waffe für **unseren Krieger ist,** ist das Geld für unsere Reichsleitung. **Wer** da hat und nicht leiht, versündigt sich am Vaterlande.

Berlin-Steglitz, den 23. Septbr. 1916.

Professor Dr. Dietrich Schäfer.

Das Vaterland ruft auf, ihm die neue Waffe, deren es bedarf, **schmieden zu helfen.** Die **Antwort** heißt: Hier sind wir, jeder mit seiner Kraft.

Wer den **Hammer rühren** könnte und **schlüge nicht** mit **drein, wie wollte der bestehen?**

Berlin, den 23. Septbr. 1916.

Wermuth, Oberbürgermeister von Berlin.

Kennt Ihr die wahren Absichten **Englands** und seiner **Verbündeten? Zertrümmerung und Vernichtung** des Deutschen Reiches ist **ihr Kriegsziel. Helfe jedermann** diese nichtswürdigen Pläne zu vereiteln!

Deshalb

Zeichne jedermann Kriegsanleihe!

Berlin, den 24. Septbr. 1916.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Selbst Mammons schnödes Geld wird edel, wenn es zur Waffe wird, die wie das Schwert dazu dienen will, das Vaterland zu schützen.

Karlsruhe (Baden), 24. Septbr. 1916.

Hans Thoma.

Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe ist der zuverlässigste Gradmesser für den Glauben des deutschen Volkes an seine eigene große Zukunft.

Berlin, den 23. Septbr. 1916.

M. Erzberger, M. d. R.

Der Verein für Heimatkunde

hält am Donnerstag, den 28. September abends 8½ Uhr im Saale des Herzog-Christian seine Versammlung ab. In derselben wird Herr Provinzial-Erziehungsinspektor Pastor Busch sprechen über: „Die Geschichte der Zeitung in Merseburg". Gäste sind willkommen. (Vergl. Anzeige.)

Liliput in Merseburg.

Es wird uns geschrieben:

Eine seltene und eigenartige Abordnung aus dem Ländchen „Liliput", nämlich das „Hamb. Zwerg-Künstler-Theater" wird auch in unserer Stadt einziehen und zwar am Mittwoch nachmittag 4½ Uhr in dem Theatersaal Rest. zur „Funkenburg". Das Zwergvölkchen steht unter Leitung des Hofschauspielers Walter Ruhtisch. Die uns vorliegende Berichte aus Hamburg, Braunschweig, Dessau, Jena usw. lauten äußerst schmeichelhaft. In Hamburg bestanden die kleinen Leute ihre Feuerprobe vor der dortigen Kritik gelegentlich ihrer Gastspiele in der Volksoper im Operettentheater und im Zoolog. Garten (Ernst Merk-Halle) und nun begann die Rundreise durch Deutschland, die bisher reich an künstlerischen Erfolgen sich gestaltete. Was wir als Kinder im Märchen „Riesen und Zwerge" gläubig hinnahmen, hier wird es zur Wahrheit.

Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

* **Das Modeblatt ist der vorliegenden Nummer eingefügt, worauf wir besonders aufmerksam machen.**

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Halle. Joh. Strauß: Wiener Blut. Die Operett setzt mit Strauß ein, nicht mit seinem besten **Werte gerade, aber gediegen.** Das Publikum ist damit einverstanden, das bekannte Gute, nicht neuen Kitsch zu sehen. Das Haus war recht gut besetzt und zeigte sich dankbar.

Karl Röhrens musikalische Leitung war frisch und sicher und die Darsteller folgten seiner Führung gern. Als neue Kraft stellte sich Paul Stampa vor (Graf Zedlau), der, nach Ueberwindung einiger Unsicherheit, stimmlich und im Spiel befriedigte. Anna Enghardt als vergnügte Probiermamsell fiel angenehm auf, und Paul Försters Karussellbesitzer bedeutet — erfrischendes Lachen. Die übrigen Darsteller trugen das Ihre zum Gelingen bei. Glänzend war die Ausstattung, die immer neues Lob verdient. So hat auch die Operette sich auf das Beste eingeführt.

Aus Provinz und Reich

Geflügeldiebstahl.

Dieskau (Saalkreis), 26. Septbr. In zwei hiesigen Haushaltungen verschwanden im Laufe der Zeit 30, bezw. 6 Stück Hühner. Eine jetzt vorgenommene Haussuchung hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Hühner gestohlen sind. Die gerichtliche Verfolgung der Angelegenheit ist eingeleitet.

Die Kriegsanleihe.

Delitzsch, 25. Septbr. Wie aus Schulkreisen mitgeteilt wird, haben Schüler des Seminars und der Oberrealschule in den letzten beiden Wochen auf dem Lande die Werbearbeit für die fünfte Kriegsanleihe verrichtet. Das Ergebnis war die Zeichnung von 59 800 M.

Feuer im Bienenstand.

Helmstedt, 25. Septbr. Im nahen Rühen brach auf dem Bienenstande des Gastwirts Debes auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Binnen kurzem wurde der ganze Stand ein Raub der Flammen. Es verbrannten etwa 40 Völker mit dem gesamten Honigvorrat. Auch eine Anzahl ganz neuer Stöcke fiel dem Element zum Opfer.

Entgleist.

Weimar, 25. Septbr. Auf der Weimar-Rastenberger Bahn entgleiste am Freitag in der Kurve zwischen Sachsenhausen—Daasdorf ein Stückgutwagen am Schluß des Zuges, anscheinend infolge unrichtiger Handhabung der Bremsvorschriften. Dabei ist auch der Packwagen aus dem Gleis geworfen. Der zugführende Schaffner Albrecht ist tödlich verunglückt.

Konkursverfahren.

Gotha, 25. Septbr. Ueber das Vermögen der Aktiengesellschaft „Thüringer Landeszeitung, Druckerei und Verlag" in Gotha wurde das Konkursverfahren eröffnet. Die Gesellschaft wurde 1910 mit 80 000 M Aktienkapital gegründet, zahlte aber nur für ein Jahr eine kleine Dividende. Nachher zeigten die Abschlüsse zumeist eine Unterbilanz, was auch dazu führte, daß kürzlich von der Verwaltung die Auflösung der Gesellschaft beantragt wurde. Die „Thüringer Landeszeitung" wird weiter erscheinen, da sich ein Kreis interessierter Herren gefunden hat, der die Zeitung in einem andern Verlag herausgeben wird.

Doppelselbstmord.

Eisenach, 25. Septbr. Ein Doppelselbstmord hat sich gestern im Hause der Junker Jörgstraße 5 ereignet. Dort erschoß sich die verwitwete Frau Martha Meister. **Durch den Schuß erschreckt eilten die beiden Söhne in das Zimmer und fanden die Mutter leblos vor. Der ältere Sohn hat sich, anscheinend in Schreck und Verzweiflung, sofort ebenfalls erschossen.** Auch der jüngere Sohn versuchte sich zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0006
DFG

erschießen, verletzte sich jedoch nur an der Hand. Ueber die Beweggründe, die die Frau in den Tod getrieben, ist bisher nichts bekannt.

Getreideschiebungen.

Berlin, 26. Septbr. Riesige Getreideschiebungen sind der „Voss. Ztg" zufolge in der Stadt und Provinz Posen aufgedeckt worden. Ob diese Schiebung, die einen Umfang von Hunderttausenden von Sack erreicht haben, irgendwie mit den in Westpreußen verübten zusammenhängen, sei noch nicht festgestellt.

Himmelserscheinungen im Oktober.

Der Uebergang zur alten Stundenzählung nach Mitteleuropäischer Zeit bringt uns wieder in Einklang mit den „kalendermäßigen" Auf- und Untergangszeiten der Gestirne. Es wird manchen gewiß ein eigenartiges Gefühl beschleichen, wenn es am 1. Oktober abends mit der im Sommer angenommenen Gewöhnung nicht mehr stimmt, und die Sonne um 5¾ Uhr untergeht statt um 6¾ O. E. Z. am Vortage. Die Untergangszeit verfrüht sich dann ziemlich schnell und fällt Ende Oktober schon auf 4¾ Uhr. Besonders augenfällig wird der Vorgang dadurch, daß wir Anfang Oktober die Zeit der kürzesten Dämmerung in unseren Breiten haben.

Die Lichtgestalten des Mondes können wir an folgenden Tagen beobachten: Erstes Viertel am 4., Vollmond am 11., Letztes Viertel am 19. und Neumond am 26. Die Zusammenkünfte mit den Großen Planeten treten an nachstehend genannten Tagen ein: Mit Jupiter am 12., mit Saturn am 19., mit Venus am 23., mit Merkur am 25. und mit Mars am 26.

Unter den Großen Planeten beansprucht in diesem Monat der Jupiter in allererster Linie unser Interesse, der im Sternbilde des Widders am 24. in Opposition zur Sonne stehen wird. Die Umlaufsbewegung seiner vier hellen Monde kann von Tag zu Tag leicht in einem kleinen Fernrohr verfolgt werden und bietet dem Freunde der Himmelskunde viel Interesse, besonders wenn er es versucht, an der Hand seiner Skizzen die Umlaufszeiten dieser Gestirne abzuleiten. Allerdings ist recht gutes Wetter, eine Reihe klarer Abende nötig, um die einzelnen Monde klar auseinander halten zu können. Die Erforschung der Wolkenstreifen auf dem Riesenplaneten erfordert schon ein mittleres Fernrohr und einige Uebung im Beobachten. Dem Jupiter folgt im Krebs der Planet Saturn mit seinem gewaltigen Ringsystem. Er kann anfangs etwa von Mitternacht, gegen Ende des Monats von 10 Uhr abends an eingestellt werden. Auch er wird von einem großen Gefolge von Monden begleitet, von denen aber nur der größte, Titan, auch einem kleineren Instrumente erreichbar ist. Im nächsten Tierkreisbild, dem Löwen, erscheint dann, anfangs gegen 2¼ Uhr und gegen Ende von 2½ Uhr morgens an zu beobachten, die hellstrahlende Venus als Morgenstern. Bei ihrem Aufgange während völliger Dunkelheit erinnert sie so täuschend an eine Signallaterne, daß sie nicht selten damit verwechselt wird. In der zweiten Hälfte des Monats wird auch Merkur am Morgenhimmel sichtbar sein, nachdem am 5. seine obere Zusammenkunft mit der Sonne eingetreten ist. Er wird um den 20., zur Zeit seiner größten westlichen Ausweichung von der Sonne im Sternbilde der Jungfrau stehen. Schließlich erwähnen wir noch den Mars, der sich im Bereich der Abenddämmerung in den Sternbildern Wage, Skorpion und Ophiuchus aufhält.

Sternschnuppen pflegen im Lauf des Oktober meistens aus der Gegend des Orion auszustrahlen. Es sind diese „Orioniden" kleine Körperchen, die in der Bahn des Hallenschen Kometen einhergehen, und als Auflösungsprodukte desselben angesehen werden können.

Die Beobachtung des Fixsternhimmels wird uns durch die Wiedereinführung der M. E. Z. wesentlich erleichtert. Wir beginnen im Norden, wo gerade der „große Bär" seinen tiefsten Stand überschritten hat. Als „Himmelswagen" betrachtet, fährt er bekanntlich rückwärts. Verlängern wir die Verbindungslinie der beiden am weitesten von der Deichsel entfernt (also rechts) stehenden Sterne um das Vier- bis Fünffache nach oben, so kommen wir auf den Nordstern, der wohl schon mancher Patrouille als Richtungspunkt gedient haben mag. Gleichzeitig vom Polarstern entfernt wie die Deichsel des Himmelswagens, jedoch auf der gegenüberliegenden Seite des Pols gelegen, bemerken wir das große W der Kassiopeia in der Milchstraße. Den Blick nach Osten wendend, sehen wir diese durch den Perseus und Fuhrmann (mit dem hellen Hauptstern Kapella) herabsteigen und unten zwischen dem Stier und den Zwillingen unter dem Gesichtskreis verschwinden. Lassen wir dagegen den Blick nach Osten schweifen, so fällt uns besonders der strahlende Saphir Wega, der Hauptstern der Leier, ins Auge, neben der östlich die sich gabelnde Milchstraße die Sternbilder Schwan (mit Deneb) und Adler (mit Atair) überzieht. Drehen wir uns nun nach Süden, so fällt uns tief am Horizont ein Stern erster Größe, Fomalhaut, das Auge des „Südlichen Fischers", auf. Über diesem und nach Osten zu liegen verschiedene Wassersternbilder: der Wassermann, die Fische und der Walfisch. Darüber bemerken wir den Pegasus und anschließend die Andromeda, ein Sternbild, das einem großen Spindelnebel und einen sehr schönen farbigen Doppelstern (Gamma) enthält.

England ist die Seele des Kampfes gegen unser Volk.

England schürt und führt den Hungerkrieg mit allen, selbst den verwerflichsten Mitteln.

England gilt deshalb unser schärfster Kampf, der mit der alleräußersten Entschlossenheit zu führen ist.

Jetzt gilt es: Deutschland oder England.
Schafft uns die Munition für diesen Kampf:

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Gerichtszeitung

Verdorbene Pilze.

Halle, 25. Septbr. Zwei Frauen hatten in dem Gießlerschen Laden in Halle kurz vor Geschäftsschluß Steinpilze gekauft. Als sie heimkamen, fanden sie die Pilze verdorben und vollständig mit Maden zerlegt. Am nächsten Morgen wollten sie die Pilze umtauschen, worauf jedoch das Geschäft nicht einging. Die Frauen erstatteten daraufhin Anzeige und Gießler hatte sich nun wegen Abgabe verdorbener Nahrungsmittel vor dem Schöffengericht zu verantworten. Weil das Gericht nur Fahrlässigkeit annahm, kam der Angeklagte mit 50 M Geldstrafe davon.

Landesverräterinnen.

Kiel, 25. Septbr. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht sind am 18. September wegen Landesverrats die Witwe Handt sowie ihre Tochter Erna zu je 15 Jahren Zuchthaus, ihre zweite erst 14 Jahre alte Tochter Luise zu einem Jahre Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und Sportreibenden Vereine, was mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Siegerverkündigung und Kranzverteilung. — Mit dem morgen abend 8 Uhr in der Turnhalle (Wilhelmstr.) stattfindenden Jugend- und Familien-Unterhaltungsabend findet nun die Jugendpflegerveranstaltung: Turnen, Läufe, Gruppenwettkämpfe usw. ihren Abschluß. Wer sich noch nicht den Eintritt gesichert hat, wird gut tun, dieses schnellstens nachzuholen. Eintrittskarten und Programme sind bei den Herren Brendel (Gotthardstr. 2), Weniger (Neumarkt 12) und Schuldiener Täubert (Wilhelmstr. 5) zu haben. Besondere Einladungen ergehen nicht. Das Programm besteht aus: Ansprachen, Gedichtvorträgen, Verteilung der Preise an die Sieger im Wetturnen, Gruppenkämpfen und Wettschwimmen, Gesängen, Lichtbildervortrag über: Turnvater Jahns Leben und Wirken. Jedermann ist herzlich eingeladen. (Inserat in der heutigen Zeitung.)

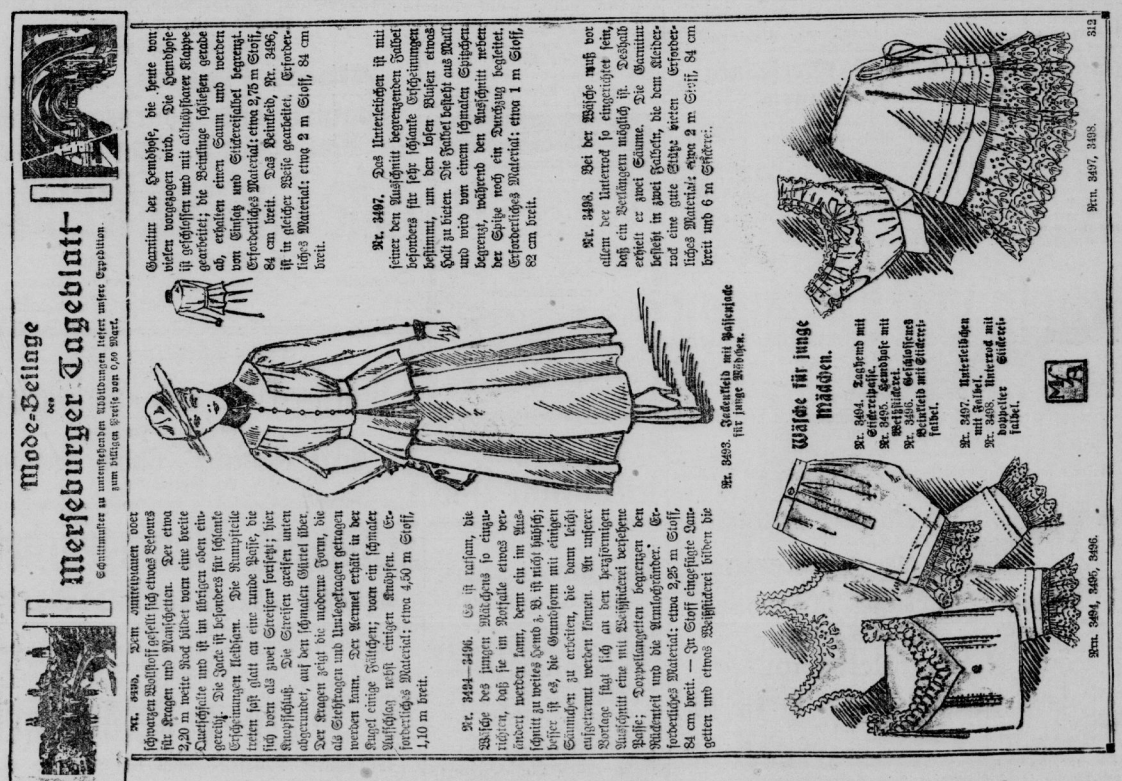
Die mitteldeutsche Kronprinzenmannschaft, die am 8. Oktober in Breslau gegen den Südostdeutschen Fußballverband auf dem Schlesienplatz spielt, ist vom Spielausschuß in Gemeinschaft mit dem Verbandsvorstand folgendermaßen aufgestellt worden: Tor: Schulze (Spielvereinigung, Leipzig), Verteidiger: Neumann (Dresdner Sportklub) und Drechsel (Fußballring Dresden); Läufer: Umlauf (Sportfreunde, Leipzig), Friederich (Guts-Muts, Dresden) und Schneider (Eintracht, Leipzig); Stürmer: Lein (Guts-Muts, Dresden), Kuntzsche (Eintracht, Leipzig), Mückenheim (Spielvereinigung, Leipzig), Paulsen (Sportklub Weimar) und Gäbelein (Sportverein Magdeburg). Als Ersatz sind in Aussicht genommen: Kühnel (Brandenburg, Dresden) und Klotzsche (Fußballring Dresden).

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Die Hallesche Malzfabrik Reinicke & Co. A.-G. in Halle verteilt für 1915/16 wieder 12 Prozent Dividende. Die beiden Prokuristen Fritz Reinicke und Adolf Stahl wurden in den Vorstand gewählt.

Marktberichte

Querfurt, 25. Septbr. Auf dem gestern abgehaltenen Herbstviehmarkte wurden Saugschweine das Paar mit 30 bis 45 Mark bezahlt. Zu gleicher Zeit war auf dem Entenplatze der Herbstgemüsemarkt, der besonders von Heldrungen Gärtnern beschickt wird. Hier kosteten Zwiebeln das Gehänge 60—70 Pfg., der Zentner 18—19 Mark. Majoran wurde mit 120—150 Mark der Zentner bezahlt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0007

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813) wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit nächstehendes Verbot zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Anzeigen in den Zeitungen, welche die Anwerbung von Arbeitskräften bezwecken, dürfen Angaben über Löhne nicht enthalten. Auch ist verboten, in den Anzeigen Angaben zu machen, die den Anschein eines besonders günstigen Angebot tragen.

Jede Übertretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Übertretung wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Magdeburg, den 19. September 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
gez. Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 27. September 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 7533 L. Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich Jungbullen besonders gut mästen und in derselben Zeit ganz erheblich mehr Fleisch ansetzen, als irgend eine andere Tiergattung. Der Jungbulle erreicht in 15 Monaten bereits ein Gewicht von 8 Ctr., sodaß es von außerordentlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, daß man die Aufzucht von Jungbullen vermehrt und diese, sobald sie in das mastfähige Alter gekommen sind, solchen Wirtschaften überweist, die über das entsprechende Mastfutter verfügen.

Im Interesse der Landwirte liegt es daher, wenn von der Kastrierung junger Bullen abgesehen und dafür gesorgt wird, daß Kälber sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechts solchen Wirtschaften zugeführt werden, die über Futter verfügen, um die Tiere heranzuziehen bezw. zu mästen.

Hierbei wird auf das noch bestehende Verbot des Ankaufs weiblicher Kälber zu Schlachtzwecken noch besonders hingewiesen.

Merseburg, den 21. September 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 7245 L. Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung, betr. den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, abgedruckt in Nr. 130 des Merseburger Tageblattes sowie des Correspondenten für 1915, fordern wir die hier wohnhaften Wehrpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1899 geboren sind, hierdurch auf, sich unter Vorlegung einer Geburtsurkunde für Angelegenheiten des Heeresersatzes von dem zuständigen Standesamt zur Aufnahme in die Landsturmrolle wie folgt anzumelden:

Freitag, den 6. Oktober ds. Js., vormittags von 8—1 Uhr für die Mannschaften der Buchstaben A—L

Sonnabend, den 7. Oktober ds. Js., vormittags von 8—1 Uhr für die Mannschaften der Buchstaben M—Z

Anmeldezimmer: Militärbüro, Rathaus 1 Treppe links.

Die in der Stadt Merseburg geborenen Wehrpflichtigen bedürfen einer Geburtsurkunde nicht, indes haben dieselben geeignete Legitimationspapiere als Dienstbuch, Arbeitsbuch, Quittungskarte, Konfirmationsschein oder dergleichen bei der Anmeldung vorzulegen.

Für die zeitig abwesenden Wehrpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot und Fabrikherren die Anmeldung in der angegebenen Zeit pünktlich zu bewirken.

Im Unterlassungsfalle erfolgt Bestrafung nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Merseburg, den 22. September 1916.

Der Magistrat.

Sammelstelle III — Merseburg für Fahrradbereifungen.

Wer seine Fahrradbereifungen noch **freiwillig** abliefern will, kann dies **am Sonnabend, den 30. Sept. 1916, vorm. von 8—12 Uhr,** in der **Abnahmestelle, Merseburg, Burgstraße Nr. 13 1 tun.**

Fahrradbereifungen, die bis zum 30. September 1916 **nicht freiwillig** abgeliefert sind, sind nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps vom 16. September 1616 **bis zum 15. Oktober 1916** zu melden.

Die vorgeschriebenen Meldevordrucke werden im Rathaus, 2 Treppen Zimmer Nr. 23 ausgegeben.

Merseburg, den 26. September 1916.

Der Magistrat.

Eicheln und Kastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. Alle eingesammelten Früchte dieser Art müssen an den unserseits bestellten **Ankäufer**, die Firma **J. M. Helm's Söhne in Großtabarz** abgeliefert werden.

Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H.
Berlin.

Die Sammelstelle für die Amtsbezirke **Merseburg** und **Mücheln** haben wir

Frau Elise Schwanitz in Merseburg, Kreuzstraße 3,

die allein zum Ankauf berechtigt ist, übertragen.

J. M. Helm's Söhne, Grosstabarz.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Zeichnungen auf

5 % Reichsanleihe und

4½ % Reichsschatzanweisungen (5. Kriegsanleihe)

werden in unserm Kassenlokal Burgstraße Nr. 1 bis

Donnerstag, den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr

entgegen genommen.

Merseburg, den 2. September 1916.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Nähstube für Heimarbeiterinnen.

Von Dienstag, den 26. September 1916, nachmittags 3 Uhr ab, sollen Sandsäcke zum Nähen ausgegeben werden und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Nr. 1— 60 von 3—4 Uhr nachm.
Nr. 61—120 „ 4—5 „
Nr. 121 bis z. Schluß v. 5—6 Uhr „

Da die Lieferung eilt, können die **fertigen Sandsäcke täglich von 3—6 Uhr nachmittags in der Nähstube** „Unteraltenburg 12" wieder abgeliefert werden. Sonnabends und Sonntags ist die Nähstube geschlossen.

Merseburg, den 25. Septbr. 1916.

Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf.

Am Donnerstag, d. 28. September 1916 werden im Laden Burgstraße Nr. 16 Eier ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt nur an hiesige Einwohner gegen Vorlegung der Zuckerkarte und zwar:

vormittags von 8—12 Uhr

für die Straßen:

Parkstraße, Pestalozzistraße, Poststraße, Preußerstraße, Rektor-Blockstraße, Roonstraße, Rosenthal, Roßmarkt, Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Saalstraße, Sand, Schiefweg, Schmalestraße, Schreiberstr., Schulstraße, Sedanstraße, Seffnerstraße, Seitenbeutel, Sixtiberg;

nachmittags von 4—7 Uhr

für die Straßen:

Steinstraße, Stufenstraße, Teichstraße, Thietmarstraße, Tiefer Keller Unteraltenburg, Vor dem Gotthardttor, Vor dem Sixtitor, Vor dem Klausentor, Vorwerk, Wagnerstraße, Weinberg, Weiße Mauer, Weißenfelserstraße, Werderstraße, Wilhelmstraße, Windberg, Winkel und sonstige.

Jeder Haushalt erhält 1 Ei mehr als der Haushalt Mitglieder zählt (bei 5 zum Haushalt gehörigen Köpfen also 6 Eier).

Der Preis beträgt 33 Pfg. für das Stück.

Zur schnelleren Abwickelung der Ausgabe wird dringend ersucht, **das Geld abgezählt bereit zu halten.**

Merseburg, den 25. Septbr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Freitag, den 29. September 1916.

Listen Nr. 1- 300 8- 9 Uhr vorm.
„ „ 301- 500 9-10 „ „
„ „ 501- 700 10-11 „ „
„ „ 701- 900 11-12 „ „
„ „ 901-1000 12-12½ „ „

Sonnabend, den 30. September 1916.

Listen Nr. 1001-1300 8-9 Uhr vorm.
„ „ 1301-1500 9-10 „ „
„ „ 1501-1700 10-11 „ „
„ „ 1701-1900 11-12 „ „
„ „ 1901-z. Schl. 12-12½ „ „

Merseburg, den 26. Septbr. 1916.

Die Zahlstelle.

Verschiedenes.

Friedmann & Co.
Bankhaus
Halle a. S., Poststr. 2
nehmen Zeichnungen auf die
mündelsichere
5 % Kriegsanleihe
kostenfrei entgegen.
(Strengste Verschwiegenheit über jeden Auftrag wird zugesichert).

Ein großer Posten vorzügliches
Laubsäge-Holz
eingetroffen.
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung, Kl. Ritterstr.

Möbl. Zimmer
mit Frühstück, möglichst auch Klavier zu mieten gesucht. Angebote unter **B. R.** an die Expedition dieser Zeitung.

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
per 1. Oktober gesucht. Angebote unter **M. T.** an die Expedition dieses Blattes.

Aufgebot.

Das Spar-Einlagen-Buch Nr. 3845, ausgestellt auf den Namen **„Otto Rudloff sen., Atzendorf"**, ist nebst einliegendem Bargeld abhanden gekommen. Wir fordern hierdurch alle diejenigen, welche glauben, irgend welche Rechte an das Buch zu haben, auf, sich bis zum **10. März 1917** in unserm Geschäftslokale, Markt No. 10, vormittags von 9—1 Uhr zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen und zu begründen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Buch als ungültig erklärt und an Stelle desselben ein neues ausgefertigt werden.

Für die Wiederbeschaffung wird eine Belohnung von **fünfzig Mark** ausgesetzt.

Vorschuß-Verein zu Merseburg.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben sich an der

5. Kriegsanleihe

zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse die Ausgabe von **Anteilscheinen zu 5, 10 und 50 Mark.** Die Anteilbeträge werden vom **1. Oktober 1916 ab** bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friedensschluß erfolgt, **mit 5 % verzinst** und nach Friedensschluß zurückgezahlt.

In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Zeichnungen auf Anteilscheine werden **bis Donnerstag, den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr,** entgegengenommen.

Merseburg, den 25. September 1916.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Vieh- u. Inventar-Auktion.

Sonnabend, den 30. Septbr. d. Js.

findet im **Gasthof zur Stadt Leipzig** zu **Merseburg** der Verkauf folgenden lebenden und toten Inventars unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen gegen Barzahlung statt.

Zum Verkauf kommen:

1 gutes Arbeits- und Kutschpferd, 2 schwere bayer. Zugochsen, 1 Kuh, 7 größere bayer. und schwarzbunte Stiere, 5 Färsen, 2 Stück Jungvieh, 1 Schafbock, 1 halbverdeckter Kutschwagen, 1 Marktwagen, 2 Spitzkummtgeschirre, verschiedene andere Geschirre, mehrere Regendecken, Halftern und verschiedene Stallutensilien, 1 transportables Hühnerhaus, passend für Kaninchenzüchter und 1 Hundehütte.

Im Auftrage des Besitzers:

Albert Franke, Auktionator.

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg u. Umgeg. e. G. m. b. H.

Eine Ladung Weißkohl

à Pfd. 6 Pfg.

eingetroffen. **In allen Verkaufsstellen zu haben.**

Die Verwaltung.

Tüchtige

Brikettverlader und -Verladerinnen

werden sofort eingestellt.

„Grube Pfännerhall", Station Wernsdorf bei Merseburg.

Schlosser, Montagearbeiter und Installateure

für Dampfheizungen werden eingestellt.

Eisenwerk Kaiserslautern
Ammoniakfabrik Merseburg.
Meldungen im Baubüro Baustelle Leuna bei Merseburg.

20—30 Erd- u. Betonarbeiter

für unsere Baustelle Ammoniakwerk Merseburg

sofort gesucht. Zu melden bei

Philipp Holzmann & Cie., G. m. b. H.
Baustelle Leunawerke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160927-18/fragment/page=0008